

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 203.

Sonabend den 30. August.

1902.

Für den Monat September werden noch  
Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von  
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der  
Expedition entgegengenommen.

**Insereate** finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### König Victor Emanuel in Berlin.

Bei prächtigem Hohenzollerner Wetter hat König Victor Emanuel von Italien am Donnerstag Vormittag seinen Einzug in die deutsche Reichshauptstadt gehalten. Der König kam mit seinem kaiserlichen Gattfreunde mittels Sonderzuges auf dem Potsdamer Bahnhof hier an und fuhr dann in einem Galawagen durch die Bellevuestraße, am Rotenbrunnen vorbei, durch die Siegesallee, die Charlottenburger Chaussee und zum Brandenburger Thor. In der Siegesallee bildeten die Kriegervereine Spalier, während die Annungen auf beiden Seiten der Charlottenburger Chaussee Aufstellung genommen hatten. Auf dem Plage vor dem Brandenburger Thor erwarteten der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin den hohen Gast. Ihnen gegenüber standen die Ehrenjungfrauen in weißer Kleidung.

Es war 1/2 10 Uhr, als man von der Siegesallee her die Hochrufe vernahm, die das Herannahen des Kaisers und seines Gastes ankündigten. Zwei Jüge der Gardehüfartillerie eröffneten den Zug, den ein Spitzreiter folgte. Dann kamen in einem prächtigen, von einem Biergeschpann gezogenen Wagen die beiden Majestäten, König Victor Emanuel in der Uniform seines preussischen Husarenregiments König Humbert von Italien Nr. 13, zu seiner Linken der Kaiser in großer Generalsuniform mit dem Marschallstab in der Hand. Neben dem Wagen ritt der Oberstallmeister Graf Wedell. In einem zweiten Galawagen, der ebenfalls von 4 Pferden gezogen wurde, folgte die Kaiserin in blaßblauer Toilette mit den drei jüngsten kaiserlichen Kindern. Die kleine Prinzessin war in Weiß gekleidet. Ungeheurer Jubel erbraute überall, wo die Majestäten vorbeifuhren.

Auf dem Plage vor dem Brandenburger Thor machte der Zug Halt. Oberbürgermeister Kirschner trat vor und hielt folgende Ansprache:

„Anerkennungswürdigster, Großmächtigster König. Ew. Majestät wollen beim Eintritt in die Hauptstadt des Deutschen Reiches angesichts dieser an geschichtlichen Erinnerungen reichen Eingangspforte die ehrgeizvollsten und herzlichsten Grüße der Bürgerlichkeit allerwärts entgegennehmen. Die Bürgerlichkeit Berlins ist sich bewußt der vielen und bedeutungsvollen Beziehungen, die zwischen Italien und Deutschland, seinen Fürsten und Völkern durch die lange Reihe der Jahrhunderte bestanden haben und noch bestehen. Sie ist mit aufrichtiger Gemüthsregung eldend der Freundschaft, die das unter dem Kaiserthum erworbene italienische Kaiserthum mit dem unter den Hohenzollern erworbene preussische Kaiserthum verbindet. Sie gedenkt heute bewegten Gedenks der schönen festlichen Tage, an welchen Ew. Majestät Großvater und Vater als Gäste unseres Herrscherhauses in den Mauern dieser Stadt weilten. Vor allem erblickt sie aber mit dem gesamten deutschen Volke in dem Ergebenen Ew. Majestät auf deutschem Boden freundlich und hoffnungsvoll einen neuen Beweis dafür, daß Ew. Majestät entschlossen sind, das erst vor kurzem erneute Bündniß zwischen Italien, Deutschland und dem befreundeten Österreich-Ungarn alle Zeit zu beugen und zu pflegen, um dadurch in voller Uebereinstimmung mit unablässigen eifrigen Bemühen der erhabenen Verbündeten den Willern der Erde den Frieden zu erhalten. Mögen die Hoffnungen und Wünsche, welche sie an Ew. Majestät erheben können, so, wie sich in dieser festlichen Stunde die Herzen bewegen, reich in Erfüllung gehen. Gott segne Ew. Majestät Eingang und Ausgang.“

König Victor Emanuel erwiderte dem Oberbürgermeister, daß er, da er nicht fertig deutsch spreche, französisch antworten müßte. In dieser Erödrerung drückte er dem Stadtoberhaupt seinen wärmsten Dank für die herzliche Begrüßung aus. Alsdann trat die Ehrenjungfrauen an die andere Seite des Wagens und überreichten dem Könige einen prachtvollen

Strauß aus gelben Rosen, der mit deutschen und italienischen Bändern verziert war. Nachdem der König auch hierfür gedankt, ging der Zug unter neuen Hurrarufen durch das Brandenburger Thor. Hinter dem Wagen der Kaiserin ritten wiederum zwei Jüge Gardehüfartillerie. Dann schloß sich das Gefolge der beiden Monarchen an. In einem der ersten Wagen saß der Reichskanzler Graf Bülow in der Uniform eines Obersten des Königlich-husarenregiments mit dem italienischen Minister Prinetti zur Rechten. Auch ihnen galten herzliche Grüße. Durch die prächtig geschmückten Linden, auf deren beiden Seiten die Truppen der Garnisonen in Paradeanzügen Spalier bildeten, fuhren die Majestäten zum Zeughaus, wo die Weihe und Nagelung der Fahnen stattfand.

An derselben Stelle, an welcher vor einem Jahre 48 neue Fahnen und Standarten die Weihe empfangen, lagen heute 41 Feldzeichen des dritten und fünften Armeecorps zu gleichem Zwecke bereit, nachdem gestern Nachmittag eine Probe vorausgegangen war. In der mit Statuen der Hohenzollernfürsten geschmückten Ruhmeshalle waren 41 Tische aufgestellt, jeder mit rothem goldbordierten Sammet bedeckt, und auf jedem eine Fahne ausgebreitet. Die Feldzeichen waren nach Armeecorps geordnet, beginnend mit der Fahne des 1. Bataillons des Infanterieregiments Graf Taubengien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20. Neben dem ersten Tische stand der kommandirende General des 3. Armeecorps, General der Infanterie v. Koenig, der Regimentskommandeur Oberst Neumann, hinter dem Tische ein Leutnant und ein Unteroffizier, der Oberst mit dem Hammer in der Hand, um denselben dem Kaiser zu behändigen. Am ersten Tische, der mit dem Feldzeichen des 5. Corps den Anfang machte, hatte der Kommandeur dieses Corps, General der Infanterie v. Stülpnagel, Aufstellung genommen. Die Spitzen der Fahnen waren sämtlich nach dem inneren Raume gehalten.

Kurz vor 10 Uhr vollendeten die Klänge der Präsentirmärsche vom Brandenburger Thor her, denen sich die Majestäten unter dem dreimaligen Hurra der unter präsentirtem Gewehr stehenden Truppen im Spalier eintrafen. Der Kaiser stieg mit dem Könige aus, wurde vom Generalleutnant v. Ufford empfangen und begrüßte die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen. Gleiches that die Kaiserin. Nach kurzem Aufenthalt in der Vorballe trat der Kaiser mit dem Könige wieder hinaus und schritt mit demselben, nach Begrüßung der direkten Vorgesetzten auf dem rechten Flügel, die Front der Leibcompagnie ab, die der Kaiser alldann beim Einmarsch in das Zeughaus an sich befestigen ließ. Hier nahm dieselbe rechts und links vom Eingange im Lichtbofe Aufstellung. Generaladjutant v. Pflessen meldete, daß alles zur Nagelung der Fahnen bereit sei, worauf sich die allerhöchsten Herrschaften die Treppe hinauf in die Ruhmeshalle begaben. Sogleich wandte sich der Kaiser zum ersten Tische und schlug bei der ersten Fahne den Nagel ein; ein Gleiches that die Kaiserin, nach dieser der König von Italien, der Kronprinz u. s. w. Nach beendeter Nagelung begann der Weihakt im Lichtbofe. Hier war zwischen der Doppeltreppe vor dem hinteren Ausgange der Altar errichtet, vor dem der evangelische Feldpredigt D. Richter und der katholische Feldpredigt D. Ahmann standen. Die Fahnen mit den Standarten wurden zu beiden Seiten aufgestellt, der Kaiser mit dem König von Italien und der Kaiserin nahm seinen Platz dem Altar gegenüber an der Statue der Borussia, zu beiden Seiten im Halbkreise die Prinzen und Prinzessinnen. Auf ein Zeichen des Kaisers hielt Feldpredigt D. Richter eine kurze Weisrede.

Während der Weihe, der welcher die Fahnen sich senkten, gab die Leibbatterie des 1. Garde-Feld-Art.-Regiments im Luftzarten einen Salut von 31 Schüssen ab. Nach der Weihe befehlet der Kaiser das Präsentiren der Leibcompagnie als erstes Souvenir für die

Fahnen. Hierauf dankte Generalfeldmarschall Graf Waldersee im Namen der Arme und brachte ein dreimaliges Hurra auf den Kaiser aus, das in der Nationalhymne ausklang. Nunmehr rückte die Leibcompagnie wieder aus dem Zeughaus heraus, ebenso die neuen Fahnen; der Kaiser und der König Viktor Emanuel nahmen auf dem Bürgersteige vor dem Portal Aufstellung und ließen unter den Klängen des Vortrags des Marsches die Fahnen mit der Leibcompagnie in der Richtung nach der Schlossbrücke befestigen. Die Kaiserin sah dem wunderbaren Schauspiel, bei dem die Leibcompagnie die Generale wie beim alten Fredericianischen Paradenmarsch senkrecht an der rechten Schulter trug, mit den Prinzen und Prinzessinnen von dem Balkon der oberen Etage des Zeughauses zu. Unter dem Präsentiren der Truppe und den Klängen des Präsentirmarsches befestigten die allerhöchsten Herrschaften die Equipage und fuhren nochmals bei den neuen Fahnen vorbei ins Schloss. Die Leibcompagnie brachte die Fahnen nach dem Zeughaus zurück, die Regimenter rückten unter Muth ab und das imposante Schauspiel hatte sein Ende erreicht.

Nach der Fahnenweihe fuhren die beiden Monarchen zum Schloß, von dessen Dach die italienische Königsstandarte weht. Dort geleitete der Kaiser den König in seine Gemächer. Das Kaiserpaar und der Kronprinz nahmen das Frühstück im Schloß ein, der König beim Votschaffer Grafen Lanza. Auf dem Wege dorthin wurde der König lebhaft begrüßt. Vor der Tafel empfing der König im Schloße das diplomatische Corps und nachher die Votschaffer, darunter den österreichisch-ungarischen Votschaffer v. Szogyeny, der mit Unterbrechung seines Urlaubes zu diesen festlichen Tagen nach Berlin geilt ist.

In der italienischen Votschaft empfing der König die hiesige italienische Colonie, sowie Abordnungen der Colonien in Leipzig und Kopenhagen. Von der Votschaft aus fuhr er bei dem Prinzen Friedrich Heinrich vor, ferner bei dem Reichskanzler Grafen v. Bülow, dem Oberkammerer Grafen v. Solms-Baruth, dem Generalfeldmarschall Grafen v. Waldersee, dem Generalobersten v. Hahnke, sowie bei den hier anwesenden Votschaffern der Türkei, von Oesterreich-Ungarn und Spanien. Dann fuhr der König nach Charlottenburg, wo er im Mausoleum einen Kranz niederlegte.

Am Donnerstag Abend 6 Uhr war in der Bildergalerie des königlichen Schlosses bei dem Kaiser und der Kaiserin Galatafel. Der König von Italien führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Friedrich Leopold. Gegenüber dem König saß der Reichskanzler Graf v. Bülow zwischen dem italienischen Minister Prinetti und dem italienischen Votschaffer Grafen Lanza.

Ein Zwischenfall ereignete sich auf dem Potsdamer Plage. Nachdem der erste Wagen mit dem König von Italien und dem Kaiser bereit abgefahren war, wurden die Vorderpferde des Wagens, in dem die Kaiserin saß, infolge der stürmischen Zune des Publikums scheu und bäumten sich. Das eine Pferd riß das andere zu Boden. Nach wenigen Minuten aber konnten die Thiere wieder beruhigt werden. Die dem Wagen der Kaiserin vorausbreitende Eskorte war, ohne von dem Unfall etwas zu bemerken, weiter geritten; sie mußte umkehren.

### Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Der Schah von Persien ist mit Gefolge in Rambouillet eingetroffen und von dem Präsidenten Loubet, der vom Minister Delcassé begleitet war, empfangen worden.

**Rußland.** In Rußland hat der amtliche „Regierungsbote“ ein umfangreiches an die Kuratoren der Lehrbezirke gerichtete Rundschreiben veröffentlicht, welches zahlreiche neue Bestimmungen über die Aufnahme von Studenten in Hochschulen enthält. Unter Anderem werden die geheimen Charakteristen der Mittelschulabiturienten abgeschafft,

die die Directoren der Mittelschulen bisher zu ver-  
fassen und an die Hochschule einzuführen hatten, in  
welche die Mittelschul-Abiturienten eintraten. Statt  
dessen wird ihnen jetzt für den Eintritt in die Hoch-  
schule ein Auszug aus der Führungsliste für die  
letzten drei Schuljahre ausgefolgt.

**England.** Die Burengenerale werden, wie  
die „Daily Mail“ erfahren haben will, nach ihrer  
Rückkehr nach London in der Unterredung, die sie  
mit Chamberlain haben werden, voraussichtlich er-  
klären, daß, falls dem Nationalgefühl der Buren  
noch weitere Zugeständnisse gemacht und nicht weitere  
große Summen zum Wiederaufbau und zur Aus-  
stattung der zerstörten Burenfarmen bewilligt werden,  
ihre Mitwirkung zur Herstellung geordneter Zustände  
im Transvaal und im Drangefaat nicht erwartet  
werden dürfte.

**Türkei.** Gegen die Armenier will die Türkei  
die Ausnahmemaßregeln aufheben. In  
Konstantinopel wurde am Dienstag der armenisch-  
griechische Patriarch Domanian in das Midji-  
Palais berufen, wo ihm der erste Secréar des Sultans  
Tahsin Bey Namens des Sultans erklärte, daß die  
Ausnahmemaßregeln gegen die Armenier aufgehoben  
werden, wenn das Patriarchat die Garantie für das  
künftige Verhalten der Armenier in der Türkei über-  
nehme. Bei der Sitzung des geistlichen und des  
Kaiserraths für das Patriarchat wurde am Mittwoch  
eine Adresse unterfertigt, in welcher die in der Türkei  
lebenden Armenier dem Sultan ihre Ergebenheit und  
Unterthanentreue versichern. Die Adresse wurde bereits  
im Midji-Kloster vorgelegt. Man erwartet, daß noch  
vor dem Thronbesteigungs-Fest am 1. Sept. ein dies-  
bezügliches Traktat erlassen werden wird.

**Mittelamerika.** Auf Haiti haben die Truppen  
der provisorischen Regierung die Stadt Lunde  
eingenommen und sie größtentheils eingeäschert.  
Die Verluste sind auf beiden Seiten bedeutend.  
Das amerikanische Kriegsschiff „Cincinnati“ ist zum  
Ertrag des Kriegsschiffes „Machias“ daselbst einge-  
troffen.

## Deutschland.

Berlin, 29. August. Der Kaiser und die  
Kaiserin unternahmen gestern Nachmittags eine  
Spazierfahrt.

(Ordensverleihungen.) Der König  
von Italien hat dem Reichsfürst Grafen von  
Bülow den Annunziaten-Orden verliehen und ihm die  
Insignien in der italienischen Hofkapelle persönlich über-  
reicht. Ferner hat er dem Staatssecretär Fern. von  
Richtofen das Großkreuz des Mauritius-Lazarus-  
Ordens und dem Unterstaatssecretär Wühlberg das  
Großkreuz des Ordens der italienischen Krone ver-  
liehen. Der Kaiser stellte dem König mit, daß er  
dem Ministerpräsidenten Zanardelli anlässlich  
der Erneuerung des Dreibundes den Schwarzen  
Adler-Orden verliehen habe. Der Minister des Aus-  
wärtigen, Prinetti, hat den Verdienst-Orden der  
preussischen Krone erhalten.

(Personalien.) Der kommandierende  
General des 12. (sächsischen) Armeekorps  
General der Infanterie Fhr. v. Hausen wurde von  
dieser Stellung entbunden und Kronprinz Fried-  
rich August an seiner Stelle zum kommandierenden  
General des 12. Armeekorps ernannt. Fhr. von  
Hausen ist, wie verlautet, als Nachfolger des Fhr.  
v. Planig zum Kriegsmi- nister ausgesprochen.

(Bund der Landwirthe und Sozial-  
demokratie.) In einem der bekann-  
testen, nachgerade lächerlich wirtenden  
Drohartikel schrieb das  
Organ des Bundes der Landwirthe vom  
26. v. M.: „Streich oder Schwächung man die  
Agitation und den Einfluss des Bundes, dann ver-  
fällt die Masse der Landbevölkerung entweder dem  
Radikalismus oder der großen, beiseitelebenden  
Verzweiflung“. Daß die Agitation des Bundes  
der Landwirthe in letzter Linie dem Radikalismus,  
also der Sozialdemokratie die Wege ebnet, ist aller-  
dings richtig, und ist auch schon von dem Grafen  
Caprivi und in der letzten Landtagsession von  
Herrn v. Gynern in überzeugender Weise dargelegt  
worden. Herr v. Gynern führte u. a. auch als  
sprechendes Beispiel die Wirkung der Agitation des  
Herrn Bundesdirectors Dr. Hahn in Hannover an.  
Aus dem Reichstagswahlkreise Dr. Hahns, Neubaus-  
Gestemünde, selbst kommt nun eine Veräufung dieser  
Gefolgsercheinungen der agitatorischen Thätigkeit  
des Herrn Dr. Hahn. Eine dort vor einigen  
Tagen stattgehabte Parteidemokratie der sozialdemo-  
kratischen Vertrauensmänner des Wahlkreises konstatirte  
nämlich ganz überraschendes Erfolge der  
sozialdemokratischen Organisation. Eine  
Petition gegen den Zolltarif erzielte über 7000  
Unterschriften, zum Theil auch aus rein länd-  
lichen Bezirken. Der sozialdemokratische Verein des  
Wahlkreises, der zu Beginn dieses Jahres 450 Mit-  
glieder zählte, ist in der Zwischenzeit auf 821 Mit-  
glieder angewachsen, hat sich also nahezu verdoppelt.  
Das sind allerdings in einem überwiegend ländlichen

Wahlkreise Erfolge, wie sie in gleicher Weise die  
Sozialdemokraten in Wahlkreisen ähnlicher Struktur  
kaum noch aufzuweisen haben. Herr Dr. Hahn  
scheint ja also dort der Sozialdemokratie in der That  
recht tüchtige Schrittmacherdienste geleistet zu haben.

(Der Sündenbock der Fleischver-  
theuerung.) Die „Tägl. Rundschau“ meint,  
„daß alle Zeugen sich darin einig sind“, daß die  
Speculation der Händler die Hauptschuld an der  
Fleischtheuerung trägt.“ Es ist wirklich schwer,  
sich durch das Getrübte der agrarischen Schein-  
gründe einen Weg zu bahnen. Nach dem „Reichs-  
boten“ hat der Landwirth in Folge der günstigen  
Ernte mehr Vieh zur Aufzucht zurückbehalten, als  
unser Fleischmarkt vertragen kann. Dort wieder  
trägt der profitgierige Händler die Hauptschuld.  
Unsere Agrarier müssen doch wirklich recht naive  
Leute sein, und das dazu im Zeitalter des schnellsten  
Nachrichtenverkehrs. Jeder Mensch, der ländliche  
Verhältnisse kennt, weiß doch, daß es unferen fleisch-  
producirenden Landwirthern kein Geheimniß mehr ist,  
zu welchen Preisen „unter Berlin“ der Centner ge-  
handelt werden müsse. Es haben sich für dies Auf-  
geld bestimmte locale Sätze herausgebildet. Wo da  
die Speculation des Händlers liegen soll, ist unklar.  
Verkäufe nach Taxe finden außerdem fast  
gar nicht mehr statt. Und selbst in diesem Falle ist  
ja auch dem rückständigsten Bauern eine Waage und  
ihre Anwendung kein Geheimniß mehr. Glauben  
denn die agrarischen Zeitungen im Ernst, durch solche  
Fechterkunststücke die wahre Sachlage verschleiern  
zu können?

(Ulramontane Bewerthung der In-  
telligenz.) Ihre Inferiorität im modernen Er-  
werbsleben können die Centrumsleute nicht mehr be-  
streiten, nachdem die Reichstagsliste eine gar zu ein-  
dringliche Sprache geredet hat. Um aber die wahren  
Gründe derselben zu verdeutlichen, versuchen sie, über die  
Frage mit einer beneidenswerthen Sophistik scheinbar  
gründlich zu urtheilen, sie in Wirklichkeit aber mit  
Wägchen todzuführen. So war es schon in  
vorigen Jahre in Donabruhl. Diesmal hat Reichs-  
anwalt Feigenwinter-Daßel auf dem Mannheimer  
Katholikentag zu diesem Thema das Wort er-  
griffen und glücklich herausgefunden, daß der Katholik  
niemals an der Spitze des modernen Erwerbslebens  
marschiren werde, da er an dem beliebigen Tanz des  
Börsenjobberthums um das goldene Kalb nie  
theilnehmen könne. Bekanntlich handelt es sich bei  
diesem volkswirtschaftlichen Streit der Hauptfrage  
nach um die „Angelegenheit“ industrieller, landwirth-  
schaftlicher oder commercialer Betriebe, die man also  
nach der Centrumsanschauung in Mannheim „Börsen-  
jobber“ nennen muß. Dieser kann die Nothwendig-  
keit einer erweiterten Weiterbildung in katholischen  
Kreisen nicht nachgewiesen werden, als durch die  
Thatfache, daß man solche Jongleurkünste unwider-  
sprochen, wünschlich unter „nicht enden wollendem  
Beifall“ vorführen darf.

(Als Sühne für die Demonstration)  
beim Abschied des beagnadigten Duellanten Ober-  
leutnant Hildebrandt in Gumbinnen haben, wie  
der „Köln. Volksztg.“ aus Gumbinnen gemeldet  
wird, der Hauptmann v. Frankenberg und  
Professur sowie der Oberleutnant Kumbauer, beide  
vom 1. Feldartillerie-Regiment, ihren Abschied er-  
halten. Ein anderer Offizier des Regiments, und  
war derjenige, der die reitende Escorte des Leutnants  
Hildebrandt angeführt hat, soll zum Train ver-  
setzt worden sein. Da wird sich der Train freuen.

(Zur Ausweisung des russischen  
Studenten Kalajew) bringt das „Oberschl.-  
Tagebl.“ noch folgende Mittheilung: „Bei den  
„Ausweisungen“ nach Rußland wird ein eigen-  
thümliches Verfahren beobachtet. Die Ausgewiesenen  
werden in den meisten Fällen „per Schub“ über die  
Grenze gebracht und dem russischen Ausweisungss-  
kommissar sorgsam übergeben. Was ist das viel  
Anderes als „Auslieferung“? Bei Kalajew  
soll noch eine ganz besondere Praxis zur  
Anwendung gekommen sein. Als Kalajew in  
Moskowitz festgenommen worden war, wurde der  
russische Gendarmen-Kapitän aus Moskowitz herbei-  
geholt, um sich den Mann „anzusehen“. Wie will  
die Regierung dies ungewöhnliche Verfahren rech-  
fertigen, das die sogenannte Ausweisung zu einer  
richtigen Auslieferung stempelt, wenn auch aus be-  
geistlichen Gründen dies Wort sorgfältig vermieden  
worden ist?

## Volkswirtschaftliches.

(Während in Deutschland gegenwärtig eine  
außerordentliche Fleischnoth herrscht und die  
Fleischpreise überall erhöht werden, besteht, wie der  
„Vorwärts“ hervorhebt, z. B. in den russischen  
Grenzbezirken ein förmlicher Ueberfluß  
an Fleisch! In der Gegend von Strasburg  
(Weißr.) kostet, wie dem „Vorwärts“ von dort ge-  
schrieben wird, auf jenem Gebiet z. B.  
ein Pfund Schweinefleisch (nach russischem Gewicht)

eitwa 28—30 Pfennig, ein Pf. Rindfleisch 20—22  
Pf., ein Pf. Hammelfleisch ungefähr ebenso viel,  
und ein Pf. reines Schweinefleisch 50 Pf. nach  
deutschem Gelde. „Nun ist es wahrhaftig rührend,  
wie die deutschen Behörden ihre lieben Landeskin-  
der vor der Schädlichkeit des — billigen Fleisches zu  
bewahren trachten. Der preussische Grenzbevölkerung  
ist es nämlich seit Menschengedenken gestattet, auf  
einen Grenzlegitimationsbescheinigung hin die  
russische Grenze zu überschreiten und von „dräben“  
Lebensmittel in einer gewissen Quantität zollfrei in das  
Inland einzuführen. Zwar dürfen auch früher nur  
preussische Pfund Fleisch zollfrei über die Grenze  
gebracht werden, das Uebergewicht konnte aber mit  
10 Pf. pro Pfund vertheuert werden. Von dieser  
Erlaubnis machte dann die preussische Grenzbevölkerung  
ausgiebigen Gebrauch und auch die preussischen  
Schlächter führten sehr viel geschlachtete Schweine bei  
dieser Verköllung in das Inland ein. Inzwischen ist  
aber die Sorge der Behörde um das leibliche Wohl  
des deutschen Reichs, aufgestellt von dem Agrarier-  
thum, noch größer geworden, und so ist jetzt die  
Grenze für Fleisch einführ gänzlich ge-  
sperrt. Nur 4 Pfund Schweinefleisch oder ebenso  
viel Rindfleisch, letzteres in stark gestöcktem oder gestöcktem  
Zustande, dürfen jetzt noch eingeführt werden, eine  
größere Quantität selbst gegen Verköllung nicht mehr.  
Dagegen diese vier freigelegenen Pfund kaum noch  
den oft sehr meilen Weg verlohnen, so geht doch  
täglich die preussische Grenzbevölkerung in Masse über  
die Grenze, um wenigstens vier Pfund billigen  
Fleisches herüber zu bringen. Und nicht nur die  
Armen scheuen nicht diese Beschwerlichkeiten, sondern  
selbst höhere Beamte schicken ihre Diensthelfer  
über die Grenze nach billigem Fleisch. So groß ist  
die Fleischtheuerung gegenwärtig auch in den Grenz-  
bezirken Preussens! „Dräben“ merkt man von den  
Wieshaufen rein nichts.

## Provinz und Umgegend.

† Naumburg, 26. Aug. Interessante Funde  
prähistorischer Zeit sind in der Sörgel'schen  
Kiesgrube am Ostbahnhof gemacht worden, wo schon  
früher ähnliche Entdeckungen gemacht worden sind.  
Man fand diesmal über 20 Herdgruben, durch welche  
nachgewiesen wurde, daß sich an dieser Stelle eine  
uralte Ansiedlung befunden hat. In den Gruben  
befanden sich u. a. Urnen von außergewöhnlicher  
Größe, allerlei Werkzeuge aus bearbeitetem Stein,  
Kugeln, Thierknochen, jedoch keine Spuren von  
Metall.

† Bennedenstein, 26. Aug. Die Waldhim-  
beeren-Sammlung ist jetzt in vollem Gange. Sie  
ist in diesem Jahre wieder besonders lohnend. Wie  
eintrüchlich die Himbeerenwälder sind, erweist man  
am besten daraus, daß manche Frau täglich 5 Mk. ver-  
dient. Das Pfund Himbeeren wird mit 20 Pfz.  
bezahlt.

† Duedlinburg, 27. Aug. Die Feier der  
hundertjährigen Zugehörigkeit der Stadt  
und des Stiftes Duedlinburg zur preussischen Monarchie  
wurde durch einen Festgottesdienst in der Benedikt-  
kirche, durch Schulfest, Paradeumzug und Glocken-  
geläut eingeleitet. Später hielten die städtischen  
Körperschaften im Rathhause eine Festung ab, an  
welcher der Regierungspräsident v. Arnim theilnahm.  
Oberbürgermeister Bani brachte ein Hoch auf den  
Kaiser aus. Die Festrede hielt Oberlehrer Klemm,  
worauf der Regierungspräsident Dankverleihenungen  
bekannt gab. Ein allgemeiner Comers der Bürger-  
schaft schloß die Feier.

† Jena, 27. Aug. Der Raubmörder  
Behner wird, wie nunmehr feststeht, wegen der  
von ihm verübten Mordthaten zuerst in Leipzig zur  
Aburtheilung gelangen, weil das dortige Schwur-  
gericht eher tagt als das, vor dem sich der Doppel-  
mörder wegen seiner hiesigen Thatthat zu ver-  
antworten haben wird. Die amtlichen Ermittlungen  
über das Verbrechen des Verbrechers haben übrigens  
ergeben, daß er schon sehr frühzeitig auf die schief-  
e Ebene gerathen und ein vielfach verurtheilter Mensch  
ist. Mit 14 Jahren erlitt er bereits die erste Ge-  
fangnisstrafe wegen Diebstahls, daran reißen sich in  
ununterbrochener Folge Strafen wegen Bettelns,  
Landstreichens, Eigentumsvergehens und anderer  
Straftaten; die letzte Gefängnisstrafe wegen Dieb-  
stahls betrug fünf Jahre, nachdem er auch schon  
vorher mit dem Arbeitshaus Bekanntheit hatte  
machen müssen. Seit der Entlassung aus der  
Schule hat er also mit wenig Unterbrechung sein  
Dasein in Strafanstalten zugebracht. Auch die Ver-  
gangenheit der beiden Spießgesellen des Mörders,  
Goldschmidt und Bouffe, ist nicht ohne Vorstrafen;  
sie sind trotz ihrer Jugend wegen Bettelns, Land-  
streichens, Hausfriedensbruchs und ähnlicher Vergehen  
schon wiederholt mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt  
gerathen. Nächste Behner vermag Goldschmidt die  
meisten Vorstrafen aufzuweisen.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen- u. Familien-Nachrichten.**  
**Samstag den 31. Aug. (14. p. Trin.)**  
 predigen:

**Dom.** Vorm. 1/8 Uhr: Diaconus Butte.  
 Vormittags 1/10 Uhr: Superintendent. Bithorn.  
**Vormittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.**  
**Stadt.** Vorm. 1/10 Uhr: Diaconus Schollmeyer.  
 Nachmittags 2 Uhr: Prediger Jordan.  
**Vormittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.**  
**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Superintendent  
 a. D. Röncke.

**Altenburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.  
 Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und  
 Abendmahl. **Anmeldung.**  
**Vormittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.**  
**Katholische Kirche.**  
 Sonnabend 6 Uhr abends: Beichte.  
 Sonntag 1/7 Uhr morgens: Beichte.  
 1/10 Uhr: Frühmesse.  
 1/10 Uhr: Hochamt und Predigt.  
 2 Uhr nachm.: Christenlehre oder Anbäuer.

**Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.**  
 Heute Nachmittag 5 Uhr wurde mein lieber  
 Mann, unser guter Vater, der Kaufmann  
**Wilhelm Wolf**  
 nach langem Leiden durch den Tod erlöst.  
 Dies zeigen wir der Bitte um stille Teil-  
 nahme an

**Wittwe Meta Wolf**  
 nebst Kinder.  
 Merseburg, den 28. August 1902.  
 Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag  
 4 Uhr, von der Gottesackerstraße aus statt.

**Sonnabend den 30. Aug.,**  
 vorm. von 9 Uhr an,  
**Auction**  
**Johannisstraße 16.**  
**Louis Albrecht,**  
 Auctionator.

**1. Gasse Gotthardtsstr. 35**  
 zu vermieten.  
**Salzische Str. 23b** eine Wohnung von  
 2 Stuben, Kammer, Küche, Bodenstube,  
 Keller u. Garten zu vermieten und 1. Oct. zu  
 beziehen. Näb. **Wenzhauer Str. 2a.**

Ein einzeln Dame oder ältere Leute eine  
 Wohnung, bestehend aus 2 Stuben u. Kammer  
 nebst Zubehör, per sofort oder später zu beziehen  
**Wenzhauer Str. 6.**  
 Das von Herrn Oberleutnant a. D. von  
 Kampe bewohnte Logis **Karlstraße 10** hier  
 ist zu vermieten und 1. October 1902 zu be-  
 ziehen. Näheres im Laden  
 an der **Stadtkirche 2.**

**Wohnung,**  
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör,  
 Wasserleitung, Pergamenten, Preis 240 Mark,  
 1. October bezügl. Näheres durch  
**C. Heuschkel, Kanauer Str. 4.**

Die halbe 1. Gasse, bestehend aus 3 Zimmern  
 und Zubehör, ist zu vermieten und 1. October  
 oder später zu beziehen. Mietentanten unter  
**CC 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.  
 Ein Logis zum 1. October zu beziehen  
**Wagnerstraße 5.**  
 Eine Stube mit zwei Betten zu vermieten  
**Schmalestraße 5, part.**  
 Dasselbst fröhlichen Mittagstisch.

**Möbliertes Zimmer**  
 und Schlafstube mit voller Pension sofort zu  
 vermieten  
**Schmalestraße 14.**

**Möbliertes Zimmer**  
 und Wohnungen mit und ohne Pension auch  
 auf Tage und Wochen. **Dammstraße 7.**

**Möblierte Wohnung** zu vermieten  
**Braunhauserstraße 4.**

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer**  
 als Schlafstube zu vermieten  
**Weisse Mauer 10, Hof.**

**Möbliertes Zimmer**  
 und Schlafkabinett sofort zu beziehen, Preis  
 13 M. **Bauerstraße 5.**

**Freundl. möbl. Wohnung**  
 am 1. September zu vermieten  
**Wägerstraße 4, 1.**

**möbl. Wohn- u. event. Schlafzimmer**  
 frei  
**Weihenfelder Str. 4, vi.**  
 Gesucht wird möglichst per 1. September  
**eine Parterre-Wohnung**  
 mit 4 Zimmern. Offerten unter **J V** an die  
 Exped. d. Bl. erbeten.  
 Mittelmäßiges, junges Mädchen sucht ab 1.  
 Sept. im besten Hause (Nähe Hauptstraße)  
**Wohnung und Kost.**  
 Angebote unter **H S** bitte bis Montag  
 Mittag in der Exped. d. Bl. abzugeben.



Von Montag den 1. September ab habe  
 einen großen Transport edelster und schwerer  
**Hannoverscher Saugfohlen**  
 in den Stallungen Magdeh. Str. 28 „Hinterhof“ in  
 Halle a. S., auch Eingang Kranjenstr., zum Verkauf  
**Fr. Tuchscherer,**  
 Halle a. S.,  
 Telefon 2230.

**Anhaltische Bauschule, Zerbst**  
 Staatsaufsicht.  
 Lehrpläne  
 kostenlos.  
 Abgangserog. v. **Hochbau, Steinmetz- u. Tiefbautechnik.**  
 Verband Deutsch- **Direction: Godefr. Prof.**  
 Baugewerksmeister anerkt.

**Freundlich möbliertes Zimmer**  
 zu vermieten  
**Brühl 6, 1.**  
**Möblierte Wohnung**  
 zum 1. September zu vermieten  
**Breitestraße 20.**

**Zollinhalts-  
 Erklärungen**  
 hält vorzüglich die Buchführung von  
**Th. Kössner, Delarube 5.**

Den ersten  
**echten Magdeburger  
 Sauerkohl**  
 empfiehlt  
**G. L. Zimmermann.**

Zur Anfertigung von  
**Damen-Confection,**  
**Costümes, Jaquets, Capes,**  
 empfiehlt sich  
**Stau Auguste Albrecht,**  
 Neumarkt 53.  
 Auch wird daselbst ein  
**Lehemädchen**  
 angenommen.

**Hühneraugen**  
 beseitigt schmerzlos auf elektrischen Wege  
**Franz Wahren,**  
 Dom 1.

**Automaten-  
 Füllungen**  
 für jeden Automat passend, empfiehlt  
**Otto Kibe jun.**  
 Geogr. 1874.  
**Technikum** in  
**Stadtsulza Thür.**  
 Hoch- u. Tiefbau, Maschinenbau u.  
 Elektr.-Kleinbahnschule-Progr. frei  
 Staatsprüfungen.

Empfehle heute hochfein und frisch:  
**ff. selbstmarin. Heringe**  
**und Rollmöpse,**  
**ff. Russ. Sardinen,**  
**Bratheringe (beste Marke),**  
**frisch geräuch. Heringe,**  
**Oel-Sardinen (Pa.-Marke),**  
**Capern,**  
**Sardellen, Citronen.**

**ff. echten Limburger,**  
**prima Schweizerkäse,**  
**feinsten Landkäse,**  
**ff. Bebé-Gamembert,**  
**ff. Frühstücks-Käse,**  
**ff. Sanitäts-Käse, sowie**  
**sämmtl. Gandersholmer**  
**Weichkäse.**

**Prima Sauerkohl.**  
 Heute frische  
**Halberstädter Würstchen**  
 à Paar 0,25 M.  
**Hausgeschlachtene Wurstwaren**  
**Max Schaefer**  
 Unteraltenburg 1.

**Nur kurze Zeit.**  
 Wegen Erparung einer öffentl. Auction soll  
 das **Concurswaren-Lager** der  
**Fa. Grünberg & Blumberg,**  
 sowie andere Waaren  
**Leipzig, Katharinenstraße 131/7,**  
 im Einzelnen und ganzen Partien bedeutend  
 unter Preis gegen sofortige Baarzahlung vert.  
 werden. Große Posten  
**Schuhwaaren, Leinwaaren,**  
**Kleiderstoffe, Belt- und Leib-**  
**wäsche, Gardinen, Seidenstoffe,**  
**Stoppdecken, Möbelstoffe, Belt-**  
**Inlets, Damast-Bezüge, Sam-**  
**mel.**  
 Bezugszeit dieser Annonce 5% extra Rabatt, darun  
**Ausscheiden!**

**Kohlen-Anzündler,**  
 Paket 6 Pfg. bei  
**Hrau Auguste Berger, Entenplan 6.**

**Feinsten**  
**Limburger, Stangen-,**  
**Sanitäts- und Schweizer-**  
**Käse**  
 bringt zur Empfehlung  
**Ad. Schäfer,**  
 Entenplan.

**Dampfwäscherei u. Plättlerol**  
**Max Fleischer, Halle.**

**Verkaufsstelle**  
 der allseitig beliebten und ganz vorzüglichen  
  
**Max Richter,**  
 Leipzig,  
 königlicher Kaffeeserant,  
 stets frisch und in Original-Packung bei  
**Gustav Renner, Entenplan 7.**  
**Gustav Schönberger (Nachfgr.**  
**Oscar Herz), Gotthardtsstr.**  
**Herm. Budig, Burgstraße 13.**

**Tapeten**  
 einen großen Posten reiz. u. buntd. und moderner  
 Muster zu 15, 18, 20 bis 30 Pfg.  
**Gummi- u. Wachstuch-**  
**Tischdecken,**  
 einen großen Teil zurückgelehrt,  
 außerordentlich billig.  
**Richard Kupper,**  
 Markt 10.

**Zur Sommer-Saison**  
 bringe ich hiermit mein  
**Gartenlocal sowie  
 Tanzsaal**  
 den geehrten Vereinen in empfehlende Erinnerung.  
 Blühe gleichzeitig auf den wunderschönen  
 Wiesengrund von Frankleben bis Neumarkt auf-  
 merktsau.  
**Carl Schumann,**  
 Gastwirt, Neumarkt.

**Achtung!**  
**Frisch geschlachtet!**  
**Kochschlächterei Tiefen Keller 1.**  
**Honig,**  
 garantiert reines Naturproduct aus eigener  
 Imkeri, das Rund 1 Mark, empfiehlt  
**Geinrich Angler, Merseburg, Markt 8.**

**Allgemeiner Turn-Verein.**  
 Sonntag den 31. August cr.  
**Schauturnen**  
 im „Bürgergarten“ hier.  
 Anfang 3 Uhr nachmittags.  
**Abends Tänzen.**  
 Von jetzt ab finden die Turnstunden  
 regelmäßig **Wittwochs** und **Sonnabends** in  
 der Turnhalle statt. **Der Vorstand.**

**Sonnabend den 30. August, abends 8 1/2 Uhr,**  
**Versammlung**  
 im „Cafino“. **Der Vorstand.**

**Gesang-Verein**  
**„Iris“**  
 hält Sonntag den 31. August, von  
 nachmittags 3 Uhr u. abends 8 Uhr  
 an, jein  
**Tänzchen**  
 im „Cafino“ ab. **Der Vorstand.**

**Geusa.**  
 Zum Kinderfest Sonnabend den 30. d. M.  
 abends 8 Pfg. **B. Kropf.**

**Dieter's Restauration.**  
 Heute Abend **Salzknochen.**

**Drei Schwäne.**  
 Heute Abend  
**Salzknochen, frische Sülze.**

**Daspig.**  
 Zum Erntedankfest  
 Sonntag den 31. August, von abends 8 Uhr ab,  
**Tanzmusik.**  
 Von Nachmittag 4 Uhr ab  
**Ent- u. Säbinder-Anstegeln**  
 auf dem Billard. Herzg. lobet freundlichst ein  
**Gustav Sebröter.**

**„Beierschloßchen“.**  
 Heute Sonnabend  
**selbstgeschlachte Salzknochen**  
**u. Salzkrippchen, ff. Sülze.**  
**J. Grobe.**

**Kammers Restauration**  
 Heute Abend **Salzknochen.**  
**Gasthof „Sächsischer Hof“.**  
**Regelbahn**  
 zur gefälligen Benutzung in Empfehlung.  
**O. Müller.**

**Badelt's Restauration.**  
 Heute Abend **Salzknochen.**  
**Dom-Café & Restaurant Dom 1.**  
 Sonntag Rebhühner, Enten,  
 Ungar, Goulasch,  
 Café m. Biscuitkuchen, Torten u. f. w.  
**August Schönberg.**



Provinz und Umgegend.

Halle, 28. Aug. Dem „General-Anz.“ wird Folgendes gemeldet: Der nachmittags 3 Uhr 11 Min. hier eintreffende Magdeburger Personenzug ist vorgestern einer großen Gefahr entgangen. Vor Station Brensdorf am Uebergang in der Nähe der Bude 40 befand sich eine Hammelherde auf den Gleisen, gerade als der Zug heranbrause. Nur der Entschlossenheit des Bahnwärters, der sofort das Haltesignal gab und der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers, welcher den Zug zum Halten brachte, ist es zu danken, daß ein Unglück verhindert wurde, denn die Hammel fanden so dicht in den Gleisen, daß eine Zungenleistung unvermeidlich gewesen wäre.

Halle, 29. Aug. Zoologischer Garten. Schon wieder ermöglicht die Direction dem Publikum den Eintritt zu dem ermäßigten Preise von 30 bzw. 20 Pf. und bietet dafür nicht nur Militär-Concert, sondern auch Gesangs-vorträge des neu begründeten Felix Hoffmann-Quartetts aus Leipzig. Rechnet man dazu den angenehmen Aufenthalt in dem herrlichen Park mit den interessanten einheimischen und exotischen Tieren, so muß man gestehen, daß man sich auf billigere und angenehmere Weise nicht vergnügen kann. In den letzten Wochen sind wieder eine ganze Reihe neue Thiere eingetroffen. Das sehenswerthe ist ein australisches Landhasebälzler, das wie sein wasserbewohnender Verwandter trotz der Zugehörigkeit zu den Säugthieren Eier legt und diese durch die Körperwärme ausbrütet. Im Affenpark sind neu hinzugekommen: 1 Mantel-, 1 Spitz-, 1 Albaravadian, ein Mandril und ein chinesisches Makak. In der Vasanen-Voliere sind neu: Malina-Staare, australische Schoypfauben, die farbenprächtigsten Amber- oder Diamantfasanen, Wiedehopfe, Kuckuck, Würger, eine zweite Brut Schoypfadchen u. a. m. Von Alt und Neu besonders bevorzugt wird der reizende Käfig mit den Angorasagen, zumal da zur Zeit ein paar Junge beginnen ihr Nest zu verlassen.

Weißenfels, 28. Aug. Unser Stadtparlament hat gestern den Vertrag zwischen dem königlich preussischen Fiskus und der Stadtgemeinde Weißenfels in der Seminar-Angelegenheit mit geringfügigen Abänderungen beziehentlich Zusätzen angenommen. Der Vertrag geht nunmehr an das Ministerium zur endgültigen Aufsertigung. Damit ist unsere viel-erörrtete Seminarfrage wieder einen großen Schritt vorwärts gethan. — Auf der Nachbauseite rief am Montag Abend ein jugendlicher Radfahrer auf der Leipziger Chaussee gegen einen Prellstein und blieb aus Muth und Nase blutend beunruhigtes liegen. Der Arzt konstatierte eine starke Gehirnerschütterung.

Klein-Rayna, 24. Aug. Der hier wohnhafte Herrner Zach vernahm sich vor einiger Zeit in hiesigen Wirthshaus mit Billardspielen. Dabei ärgerte er sich über Kinder, die ihm durchs Fenster zusahen und stieß mit dem Dauee durch die Fensterscheibe, wobei durch herabfallende Glassplitter das Auge eines Knaben verletzt wurde. Die Eltern erstatteten Anzeige und wurde der Jähzornige zu 30 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt. Aus der goldenen Aue, 28. Aug. Die Dienerne verspricht eine gute zu werden, namentlich trifft das auf Hartbut zu, das überall reichlich vorhanden ist. Aber auch Pfäumen giebt es in genügender Menge. Agenten reisen umher und kaufen grüne Pfäumen für England auf, dieselben zahlen 3,25 — 3,50 pro Centner.

Naumburg, 27. Aug. Zur Besichtigung des Cabettenhauses ist der Commandeur des Cabetten-corps, Generalmajor v. Schwarzsoppen hier eingetroffen. — Ein junger Mann kam dieser Tage beim Erernen des Radfahrens zu Falle und verletzte sich dabei so, daß er bald darauf gestorben ist. Wittenberg, 27. Aug. Bei einer auf der Feldmark Radich abgehaltenen Nebhühnerjagd erhielt der beim Aufbau eines Strohdiebens beschäftigte Gutebender J. Lehmann durch einen Jagdbesitzenen einen Schuß in die Stirn. Mehrere über dem rechten Auge eingetragene Schrotkörner mußten durch Operation entfernt werden.

Kreisnach, 28. Aug. Bei den in der heutigen Nacht niedergegangenen schweren Gewittern wurden mehrere Personen vom Blitz erschlagen.

Nordhausen, 28. Aug. Verschunden ist seit mehreren Tagen ein hiesiger Schlossmeister unter Zurücklassung von Frau und 8 Kindern. Schlechter Geschäftsgang soll das Motiv des Schrittes sein; möglicherweise sucht der Verschundene nur anderwärts Beschäftigung und hat seine Angehörigen nach. Blanckenburg, 28. Aug. Zur 17. großen Allianzkonferenz sind etwa 700 Theilnehmer aus allen Theilen des Reiches und aus dem Ausland hier eingetroffen.

Afcherleben, 27. Aug. Gestern Abend füllte im Hause Badstuben Nr. 20 der Schorn-

stein plötzlich ein und durchschlug die Zimmerdecke der Wohnung des obersten Stockwerks. Der auf einem Sopha schlafende Bewohner, der Vatermangardener Finke, wurde von den Trümmern des Schornsteins und der Zimmerdecke so unglücklich getroffen, daß er bald darauf verstarb.

Jena, 27. Aug. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß, wie von dem Mörder Behnert von vornherein mit aller Bestimmtheit behauptet worden war, auch seine beiden Genossen Goldschmidt und Fousse unmittelbar an dem Mord sich betheiligte und auf Frau Harz mit losgeschlagen haben. Fousse soll bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Altenburg, 28. Aug. Heute früh hat sich das traurige Ereignis einer dreifachen Hinrichtung vollzogen, und damit ist die Mordthat gesühnt, welcher im Februar der Grubenarbeiter Seiserth in Kottitz zum Opfer fiel. Zuerst wurde des Ermordeten ehebrecherisches Weib vorgeführt und nach Verlesung des Urtheils in wenig Sekunden geköpft. Dann folgte der frühere Maurer Tändler aus Jonaswalde, der die Schiffe abgefeuert hatte, und der Beschluß machte der aus Bayern hereingekommene Grubenarbeiter Niedermeyer, auf dessen Betrieb Tändler zum Mörder geworden ist. Alle drei waren vollständig gedrohen und gingen unter geistlichem Beistand zur Richtbank, wo der Schwiegerjohn des Scharrichters Reindel aus Magdeburg das Urtheil vollstreckte. Der Hinrichtung wohnten etwa 50 geladene Männer bei, um Blutzeugen zu sein. Auch Trommler und Unteroffiziere vom hiesigen Regiment waren im Hofe des Landgerichtsganganges aufgestellt, doch ihres Dienstes wurde nicht bedurft. Die Zugänge zum Landgericht waren militärisch besetzt. Der tieftraurige Akt wurde seitens des evangelischen Geistlichen mit dem Gebet des Vaterunsers beendet, während noch der katholische Geistliche an der Leiche des Niedermeyer niederkniete. Die Leichname werden sofort nach Jena gebracht.

Notiznachrichten.

Merseburg, den 30. August 1902.

D. Gestern, am 29. d. M. fand am hiesigen Kgl. Dombingymnasium unter dem Vorsitz des Herrn Geheimraths Schulrats Brönnen aus Magdeburg eine Abiturientenprüfung statt. Der einzige Prüfling, Oberprimaner Richter, bestand das Examen. Zur Grund- und Gebäudesteuer ist nach einer von den zuständigen preussischen Ministern den Regierungspräsidenten mitgetheilten Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts nur der Eigenhümer, nicht aber auch der Nießbraucher, Pächter, Miether heranzuziehen. Die Gemeinden haben hiernach zu verfahren.

Auf der Lorenzstraße von Berlin nach Frankfurt a. M. passierten gestern Vormittag von 8 Uhr an 7 Automobile, besetzt mit Angehörigen des deutschen Automobilklub, ohne Aufenthalt unsere Stadt in der Richtung Weißenfels. Die erste Tour von Berlin nach Halle legten die Fahrzeuge in 5 Stunden zurück; das gestrige Endziel war Eisenach. Am dritten Tage gedenken die Automobile in Frankfurt a. M. einzutreffen. Die Reise ist, wie schon erwähnt, seine Weisheit, so daß auf besondere Schnelligkeit kein Werth gelegt wird.

„Andererdes“, „Schneiden“ beim Bier-einschenken ist strafbar. So hat erst jetzt wieder ein Münchener Gericht entschieden, das einen Jager zu einem Monat Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt, weil er die Gläser gewohnheitsmäßig nicht richtig vollschänkte, sondern mit einem mächtigen „Heldweibel“ versehen, abgab. Das Gericht betrachtete solches Verfahren als Verzug.

Das nächste Plagenkonzert unseres Stadt-orchesters findet am kommenden Sonntag Vormittag 1/2 12 Uhr auf dem Altenburger Damme statt. Das Programm ist folgendes: 1) Rodetten-Marsch von Sousa. 2) Ouvertüre zum „Tambour der Garde“ von Till. 3) Fiedermaas-Pastorale von Strauß. 4) Kaiser Wilhelm's Gruß an sein Volk. Charakterstück v. Silberg. 5) Luna-Walzer von P. Linke. 6) Vari fant. Bonpourri von Rode.

Die Uferinis, eine der beliebtesten Künstlerfamilien auf dem Gebiete der Phantasie- und Magic, werden auf ihrer Reise auch unserer Stadt einen kurzen Besuch machen. Daß die Künstler mit ihren vorreflichen Leistungen das Publikum gut zu unterhalten und längere Zeit an ihr Theater zu fesseln vermögen, dürfte gewiß sein. Uferinis arbeiten in einem eigenen Genre und mit einer seltenen verblüffenden Sicherheit. Die Vortstellung findet am 5. Sept. in der Reichstrone statt und machen wir schon jetzt darauf aufmerksam.

Triebel-Chirurg. In Beiträgen zur Triebel-Eröffnung gingen weiter in unserer Geschäftsstelle ein: Frau Ungenheim 1 Mk., Hr. M. Bergmann 1 Mk., Hr. Leumann a. D. Gaudig 3 Mk., Familie Hessel-

bach-Trebnitz 2 Mk., Ungenannt 50 Pf. Wir schließen hiermit unsere Sammlung, deren Gesamtbetrag von 273,75 Mk. wir an Herrn Stadtrath Zehender abfertigen.

Abolition-Theater.

Würden wir von einem Musikenthusiasten gefragt, welcher von den drei bedeutendsten Opern („Wamyr“, „Templer und Jüdin“ und „Hans Heiling“) Heinrich Marschner's wir den Vorzug gäben, so antworteten wir ohne Zögern, dem vorgesterten hier zur Aufführung gebrachten „Hans Heiling“. Diese (romantische) Oper, deren Handlung eigentlich unserem heutigen Geschmack und modernem Empfinden ferner liegt, denn wer vermag sich heute noch für derartige Götterromantik zu erwärmen, ist ein musikalisches Wunderwerk, das Product eines groß und edel denkenden Geistes, der in dasselbe herrliche, geistvolle Melodien verflocht und die Sprache der Leidenschaft und des Hasses, wie die der hingebungsvollsten, reinsten Liebe in Tönen überlegen auszubilden mußte. Es ist schade, daß der „Hans Heiling“ verhältnismäßig wenig gegeben wird — ein Grund für diese scheinbare Negligence gegenüber den genialen Schöpfungen des verstorbenen Meisters Marschner mag der sein, daß sich für die Titelpartie, der man selten ganz gerecht wird, obwohl sie dem Sänger eine schöne Aufgabe bietet, nicht immer ein geeigneter Vertreter findet — so wenig gute Don Juans es giebt, so wenig findet man auch hervorragende Darsteller des Heiling. Der Benefiziant des vorgesterten Abends, Herr Franz Mees, sang also, als neuer Anwärter auf den zu künftigen Ehrenplatz im Reiche der Frau Musica, den „Hans Heiling“ und, wie wir vorher nehmen wollen, sicherte er sich dadurch den Beifall der Zuhörer in starkem Maße. Ex angus loonem! (An der Klaus erkennt man den Löwen.) Herr Mees besitzt, wir hoben das gestern und früher schon hervor, ein kraftvolles, umfangreiches und biegsames, vortreflich geschultes Organ. Die Declaration ist von lebenswärtiger Deutlichkeit, die Vocalisation und der Tonansatz sind natürlich und ungenügend — jeder Ton wird vom piano bis zum forte fein ausgesprochen; die Bindung der einzelnen Töne untereinander ist fast musterhaftig — sie werden nicht zerhackt und die Worte nicht auseinandergerissen, selbst wenn die Musik dramatisch gefärbt und auch technisch schwierig zu singen ist. Die gesungliche Durchführung der Partie fand, wie man es voraussetzen konnte, ganz bedeutend über der schaupielerischen des geschätzten Sängers — hier ergaben sich bedenkliche Mängel. Herr Mees wird darauf bedacht sein müssen, nun einmal in erster Linie sein Hauptaugenmerk auf die Vorkellung zu richten und Bewegungen und Gesichtsausdruck zu studiren. Es will ja alles gelernt sein. Wir halten den Herrn für einen ebenso klugen als auch verständigen Sänger und wir versprechen uns, wir wiederholen das, für die Zukunft sehr viel von ihm. Ob er unsere Erwartungen nicht täuschen — oder gar übertreffen wird? Quien sabe? — Fr. Anna Kühne hat uns als die Königin der Erdgeister sehr gefallen — ihr Organ klang voll und rein; sie war musikalisch sicher und sang recht ausdrucksvoll. Dagegen genügt Fr. Pideri als Anna nicht ganz den an sie gestellten Anforderungen, das heißt stimmlich. Leider giebt ihr Sopran ohrenfällig in der Mittel-lage und Tiefe sehr wenig her — die Töne klingen verschleierte und sind total farblos. Nach oben ist das Organ entschieden ermüdet — sollte die junge Dame demselben nicht zuviel zugemuthet haben oder aber ist dasselbe nicht genügend durchgebildet? Wir vermuthen, daß beides der Fall ist. Im Spiel offenbare sich ihr frisches ursprüngliches Darstellungs-talent und da loben wir sie gerne. Herr Habersfelder sang den Konrad tönlich und mit künstlerischer Noblesse im Vortrag. Frau v. Linkowska beschränkte als Gertrud sehr, desgleichen die Herren Armgard (Stephan) und Baumann (Niklas). Der Chor war nicht besser als im Rigoleto (wir erinnern uns dabei an die früheren guten Leistungen desselben) — das Orchester unter Herrn Kapellmeister Herrn Nögels' befehlender und sicherer Leitung that sich trotzdem (bei wieviel Proben?) nur mäßig. Spielführer war laut Zettel Herr Director Doerner. Die anscheinend neue Decoration im 1. Act nahm sich hübsch aus und war sehr wirkungsvoll. Damit genug für heute.

Zus der Kreis Merseburg und Querfurt.

S Querfurt, 24. Aug. Am 19. August wurden in Rabbitz bei dem Arbeiter Gert 1,50 Mk. und bei dem Maurer Friede 1,60 Mk. mittels Einbruch gehoben. Ebenfalls am 22. in Groß-Dorfhausen beim Landwirth B. Koch 1,80 Mk. und



# Landwirtschaftliche Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“  
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

## Die erste Aufzucht der Kinder.

In gleicher Weise wie der Getreidebau heutzutage mehr und mehr in den Hintergrund tritt, arbeitet sich die Viehzucht mehr und mehr zum dominierenden Faktor in unseren ländlichen Wirtschaften empor. Der Landmann strebt, und das nicht ganz mit Unrecht, eine Vermehrung seines Viehstandes an, da er hierin die einzige Möglichkeit, die Rentabilität seiner Wirtschaft zu heben erblickt. So rationell einerseits dieses Verfahren erscheint, so unrationell müssen wir es bezeichnen, wenn der Landwirt lediglich auf die Vermehrung der Quantität, nicht aber zugleich auf eine Verbesserung der Qualität seines Viehstandes sieht. Möge daher der Landwirt für die Folge nicht in diesen Fehler der Einseitigkeit verfallen, sondern auch der Entwicklung der Leistungsfähigkeit unserer Nutztiere und deren Körperformen etwas mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Hiernit heißt es aber nicht zu spät anfangen. Denn schon die ersten Lebensjahre sind nicht ohne erheblichen Einfluß auf die spätere Entwicklung des Kindes. So ist z. B. in erster Linie die Jahreszeit der Geburt des Kalbes von wesentlichem Einfluß auf die Art der Aufzucht und der Entwicklung. Ob das Kalb für Zwecke der Milchleistung, der Arbeit oder Mast bestimmt ist, so können wir sagen, daß es unter allen Umständen am günstigsten ist, wenn die Kälber in den Monaten März und April geboren werden, da die Kälber in diesen Monaten in jeder Hinsicht die beste Entwicklungsfähigkeit zeigen. Sie können bald nach dem Absetzen ins Freie gelassen werden, wo sie sauerstoffhaltige Luft in Menge aufnehmen und sich Bewegung machen können. Kälber dagegen, welche im Juni—Juli geboren werden, sind zur Zeit der Sonnenhitze noch nicht so weit getränkt, daß sie sich mit Erfolg der sie plagenden Fliegen, welche die Kälber in ihrer Entwicklung sehr zurückhalten, erwehren können. Solche dagegen, welche noch später oder erst in den Wintermonaten geboren werden, müssen die ersten Lebensmonate in der unreinen Stallluft zubringen. Man achte also immer darauf, daß die abgesetzten Kälber baldige ausreichende Bewegung haben und die freie Luft nach Möglichkeit genießen können.

Die erste Nahrung, welche dem neugeborenen Kalbe gereicht werden muß, ist Milch, welche das Muttertier unmittelbar nach dem Kalben einige Tage lang giebt. Dieselbe ist leicht verdaulich und hat eine abführende Wirkung, durch welche das im Darne des Kalbes angesammelte Darmbech entfernt wird. Die Darreichung der Milch

an das Kalb kann in verschiedener Weise erfolgen: entweder man bindet das Kalb mittelst eines Strickes bei der Mutter an, sodas es nach Belieben zum Euter gelangen und saufen kann oder man bringt das Kalb in eine eigene Stallabteilung, aus welcher es täglich 3 bis 4 Mal zum Saugen an die Kuh gelassen wird oder das Kalb wird mit der Milch der Mutter mittelst eines Kübels oder mittelst eines Saugapparates getränkt. Zwar ist beim Tränken mehr Arbeit und Aufmerksamkeit erforderlich, trotzdem ist es aber dem Saugenlassen vorzuziehen, denn es hat vor diesem viele Vorteile voraus. So läßt sich in erster Linie die Menge der dem Kalbe zuzuteilenden Milch aufs genaueste bestimmen und dem späteren Nutzungszwecke anpassen. Ein weiterer Vorzug des Tränkens ist es, daß das Entwöhnen von der Muttermilch und der Uebergang zu anderer Nahrung ohne jegliche Störung für die fernere Entwicklung des Tieres vorgenommen werden kann.

Beim Tränken ist jedoch streng darauf zu sehen, daß die Trinkgefäße rein sind und keine Säure enthalten, daß die Milch möglichst jenen Wärmegrad wie im Euter, ungefähr 38 Grad Celsius, hat, daß die Tiere nicht zu hastig saufen und daß die Tränkezeiten strenge eingehalten werden. Was die Menge der zu verabreichenden Milch betrifft, ist zu bemerken, daß im allgemeinen ein Unterschied zu machen ist, zwischen Stierkälbern und Kuhkälbern und zwar in der Weise, daß die Stierkälber eine größere Menge pro Tag erhalten, als Kuhkälber sowie daß sie auch längere Zeit als Kuhkälber reine Milchnahrung erhalten. Ferner muß ein Kalb, das für die Folge zur Mast bestimmt ist, reichlicher und länger Milch erhalten, als ein Kalb, das zur Milchkuh bestimmt ist. Letztere sollen ein Sechstel bis ein Achtel ihres Lebendgewichtes täglich an Milch erhalten, während die Stierkälber sowie den zur Mast bestimmten Tieren nur ein Fünftel bis ein Sechstel ihres Gewichtes gereicht werden soll. Ist es infolge größerer Zunahme des Gewichtes des Tieres nicht mehr möglich, die Milchgabe proportional zu steigern, so ist der Ausfall an Milch durch ein eiweiß- und fettreiches und dem Tiere angenehmes, leichtverdauliches Beifutter auszugleichen, wozu sich am besten Hafer oder Leinsamen in zerleinertem Zustande mit der Milch vermischt eignet.

Da wo Magermilch zur Verfügung steht, findet dieselbe natürlich mit Vorteil für die Kälberzucht Verwendung unter der Voraussetzung, daß für das fehlende Fett Ersatz geschafft wird. Die Ernährung in

der weiteren Periode der Entwicklung gestaltet sich naturgemäß nach den wirtschaftlichen Verhältnissen verschiedenartiger, immer aber halte der Landwirt daran fest, daß eine gute Grundlage schon in der Aufzucht der Kälber geschaffen werden muß.

## Aufbewahren der Gemüse für den Winter.

Größere Gemüsvorräte, wie z. B. Kopfkraut und Kartoffeln werden am zweckmäßigsten in Erdgruben gehalten, welche man auf die verschiedenste Art herstellt. Am einfachsten wird hierzu ein großes tiefes Loch gegraben, dahinein das möglichst tadellose Gemüse gesetzt und dann die Öffnung mit Stangen oder schmalen Brettern überlegt wird. Das Ganze wird mit einer Erdschicht überdacht, in welche man ein für die zeitweise Entnahme von Gemüse entsprechend großes Loch gräbt, das mit einem Strohisch zu verschließen ist.

Hat man einen guten, trockenen Keller, so ist dieser zum Aufbewahren des Gemüses am empfehlenswertesten; doch darf dann derselbe nicht auch gleichzeitig den Aufbewahrungsort für Kohlen etc. bilden.

Kleinere Vorräte von Kartoffeln halten sich sehr gut, wenn man sie im Keller in Kisten oder Kässen auf eine Unterlage von Steinen stellt.

Karotten kann man bei großen Mengen den Winter über im Freien in Gruben halten. Für die Lagerung im Keller verwendet man Sand, indem man die Karotten, eine neben die andere, das Grüne nach Außen in den Sand einschichtet, und so lagenweise fortführt, bis alle Wöhren untergebracht sind.

Ebenso kann man mit Petersilienwurzel, Sellerie, Kohlrüben, Weiß- und roten Rüben, kurz mit allen Wurzelgemüsen verfahren.

Blumenkohl kann man im Keller mit den Wurzeln so richtig einpflanzen. Manche Leute mengen hierzu etwas Kohlenstaub in den Sand. Die noch nicht entwickelten Blumenkohlröschen wachsen auf diese Weise zu ansehnlicher Größe empor.

Der Keller sollte dunkel gehalten und bei mildem Wetter gelüftet werden. Bei strenger, anhaltender Kälte dagegen sind die Zugänge durch Strohmatten, Mist etc. zu schließen. Im Keller sollten auch, wenn möglich, Gestelle von Lattenwerk mit Horsten angebracht werden, auf welchen man Weißkraut, Wirsing u. s. w., ebenso die Äpfel trocken halten kann.

Braunkohl, wohl auch Strunkkohl genannt, läßt man während des Winters in den Beeten draußen stehen; Porree desglei-

chen; letztere deckt man bei Eintreten der Fröste mit etwas Laub zu.

Petersilie und Schnittlauchpflanzen pflanzt man im Herbst in Kisten, die man erst in einem ungeheizten Raume, später in der Küche hält.

Wo der Keller feucht ist, nimmt man seine Zuflucht zu der luftigen, vom Schornstein vielleicht mäßig erwärmten Bodenkammer, wo Weiß- und Rottkohl unter diesen Umständen Platz erhalten. Hierhin gehören auch die Zwiebeln, nachdem sie draußen auf grober Leinwand oder auf dem Sand übertrocknet und nicht mehr von den Ballen feuchter Erde umgeben sind. Zwiebeln sind empfindlich bei Kälte; um sie vor dem Erfrieren zu schützen, bedeckt man sie mit alten Decken und einer Lage Stroh; Perlzwiebeln sollte man nicht länger als zwei Monate aufbewahren und dann lieber in Essig einmachen.

Weißer Rüben kann man fein schnitzeln und nach Art des Sauerkrautes einfüuern; es kann zunächst einmal mit einem kleineren Tasse versucht werden.

### Der flusskrebis und sein fang.

Kann auch der Flusskrebis hinsichtlich seines Wohlgeschmacks und seines Nährwertes — in meiner Heimat gilt er ja nach der Menge seines Vorkommens als ein mehr oder weniger geschätztes Genuß- und nicht Nahrungsmittel — mit dem vornehmen Sommer nicht konkurrieren, so bleibt er immerhin für unsere Fluß- und Teichwirtschaft von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Auch macht er sich durch Aufräumen von Alas und allerlei hinterbendem Wassergetier um die Reinhaltung der Gewässer sehr verdient und versteht sozusagen die Dienste einer sanitären Gewalt. Wie gründlich er sein Geschäft besorgt, dafür bietet uns ein übersaugendes Beleg mancher in einer Reuse gefangene und erstickte Fische, der oft binnen weniger Stunden bis auf die Gräten verzehrt wird. Sein ganzes Wesen und Treiben, Wachstum, seine Gattung und Entwicklung sind interessant genug, daß sie verdienen in einem geeigneten Behälter an dem Krustentier selbst beobachtet zu werden. Aber auch sein Fang bietet so viel Belehrung und einen so hohen Genuß, daß ich es mir nicht verlagern kann, auf denselben genauer einzugehen, zumal manche verborgene Erscheinung im Nachtleben der Fauna unserer Gewässer erst beim nächtlich betriebenen Krebsfange zu unserem vollen Verständnis gelangt. Denn der Krebs führt ein ausgesprochenes Nachtleben. Mag nun auch ein so eigenartiger Sport, wie der Krebsfang, dem einen oder anderen nicht gerade als salonfähig erscheinen, so entbehrt er dafür der Auswüchse, die so manchen echt „salonfähigen“ Sport verunzieren. Der Fang wird entweder mit Reusen oder mit Käschern betrieben; die letztere Methode ist zwar mit etwas mehr Anstrengung verknüpft, dafür aber bedeutend ergiebiger und unterschieden genußreicher. Der Kächer besteht aus einem ziemlich flachen tellerförmigen Netz, dessen Rahmen am stärkeren Ende einer etwa zwei Meter langen hölzernen Axt horizontal angelenket und durch ein darüber gelegtes Querholz noch besonders festgelegt wird. Das Querholz dient gleichzeitig zur Aufnahme des Köders. Mit etwa einem Duzend der besagten Kächer begeben wir uns gegen Sonnenuntergang auf den Fang. Ist die Gegend besonders sumpfig, dann lassen wir alle Werkzeuge und die Schuhe lieber zu Hause. Das auf den Sumpfwiesen stehende Wasser besitzt in der Sommernacht eine so hohe Temperatur, daß wir keine Erkältung zu befürchten brauchen. Auch kann man mit dem nackten Fuße durch den stets wankenden

Sumpfschraun nicht so leicht durchbrechen und kommt jedenfalls schneller heraus. Als ein sehr nützliches Requitit erweist sich bei unserem Geschäft eine kurze Pfeife; den Tabak und die Zündhölzer bringen wir in der am höchsten gelegenen Tasche unter, um sie vor Nässe möglichst zu schützen. Das Rauchen bietet uns einen wenn auch nur notdürftigen Schutz gegen die lästigen Wiesen- und Waldmücken. Gaben wir eine Uferstelle (zuweilen auf allerlei Umwegen) erreicht, dann stecken wir unsere Kächer der Reihe nach in mäßigen Abständen auf dem Grunde fest und ziehen uns auf etwa eine Viertelstunde aufs Trockne zurück, um den Krebsen Zeit zu lassen, sich an das ihnen gebotene ledere Mahl zu begeben. Mit großer Spannung treten wir an das Herausheben der Kächer. Ist der Fang besonders ergiebig und enthält jeder Kächer durchschnittlich eine halbe Mandel, dann können wir sie ruhig noch ein oder zwei Mal an die gleiche Stelle wieder einsetzen. Das Sortieren nach Größe besorgen die Kruster selbst. So lange große Exemplare an Ort und Stelle vorhanden sind, gehen wir solche auf die Kächer, da die kleineren Individuen von den stärkeren vom Futterplate regelmäßig verdrängt werden. Als besonders ergiebig stellen sich die tiefsten Stellen mit möglichst feinem, etwas sandigem Grund und ruhig fließendem Wasser heraus. Auch manches Fischchen, in der Regel eine Quappe oder eine Schmerle, bringt der Kächer mit sich dem krabbelnden Inhalt ans Dämmerlicht. Zu unser einjames Treiben bringen einige Vogelstimmen Abwechslung und Unterhaltung. Die dumpfen Laute der Rohrdommel dringen meistens nur aus größerer Entfernung an unser Ohr. Ununterbrochen und mit einer geradezu unbegreiflichen Ausdauer begleitet uns der Lohrdruf eines kleineren, mir noch heute leider unbekanntem Vogels, der sich genau so anhört, als wenn jemand eine lange Weidenrute rasch durch die Luft schwingt. Vom nahegelegenen Walde schallen die Rufe der Steinkäuze herüber. Beim Durchschreiten des dichten Pflanzengewirrs stoßen wir nicht selten auf eine Familie kannaflüger Wildenten, die ebenso plötzlich wieder verschwinden, als sie vor unseren Augen aufgetaucht sind. Hin und wieder, in mondhellten Nächten aber regelmäßig, singt noch ein Sumpfsproßkränger, als ob er den Anbruch des Tages nicht mehr erwarten könnte. Wertwürdig ist auch der Einfluß des Gewitters auf viele Wassertiere. Daß dasselbe auf Fische unter Umständen sehr schädlich wirken kann, ist durch das zuweilen beobachtete Absterben derselben nach Eintritt eines solchen zur Genüge erwiesen. Kurz vor Eintritt eines Gewitters gehen auch die Krebse ihrem Nahrungserwerb nur spärlich nach, erscheinen aber unmittelbar nach Verlauf eines solchen um so zahlreicher auf dem Kächer.

W. Jagodzinski.

### Brauergerste.

Gute Brauergerste hat vor sonstigen Qualitäten immer einen guten Preis voraus und lohnt aus diesem Grunde eine sorgfältige Behandlung der Gerste bei der Ernte. Eine schöne weiße Farbe des Kornes und auch Schutz gegen längeres Regenwetter erzielt man durch das Ruppen. Dasselbe ist allerdings nur bei Gerste möglich, die nicht zu kurz im Stroh ist. Die Garben dürfen nur dünn gebunden werden und die Bänder mehr nach dem Lehrenende zu angelegt. Dann werden um eine senkrecht stehende Garbe vier oder fünf andere etwas schräg gestellt, alle mit den Lehren nach oben; die so gewonnene Pyramide wird oben mit einem Strohschleif fest zusammengebunden und über das Ganze als Dach eine Garbe mit den Lehren nach unten gestürzt. Zu diesem Be-

huf ist bei derselben das Strohschleif kurz unter dem Stoppelende anzulegen. Es ist besonders darauf zu achten, daß das Dach die Bindestellen der Garben gut schützt, denn wenn dieselben einregnen, müssen die ganzen Garben aufgebunden und getrocknet werden. Aus diesem Grunde halten wir es auch für besser, die Gerste, sofern man sie etwa aus Leutenmangel nicht so aufstellen kann, wie oben beschrieben, umgeben liegen zu lassen und erst kurz vor dem Wagen aufzubinden.

### Der Büffel.

Von B. Schleich-Konstantinopel.

Kann man sich wohl ein zufriedeneres, glücklicheres Geschöpf denken als jenen gemaltigen, schwärzigen Wiederläufer mit dem spärlichen, schwarzen Haar, der langen Schwanzquaste, dem dicken, gewulsteten, weit nach hinten zurückgelegten Gehörn, der breiten gewölbten Stirn, den dünnen förmigen, fast hängenden Ohren und der großen nackten Muffel, den Büffel? Wenn er in dem lehmigen Wasser der reißenden Flüsse Kleinasiens fast bis auf den bärtigen Kopf verschwindet, in dem kühlen Bade mit dem breiten Maul behaglich das trockenste Schilf käuend; oder wenn er in großen Scharen in einer kleinen Pfütze sich wälzt, so daß über der blauschwarzen Haut eine dicke Kruste braunen Schlammes sich bildet, jenes Schlammes, in dem jedes einzelne Erdbildchen wieder und wieder zerfällt, jedes einzelne Atom wieder und wieder zerfällt und mit dem trüben Wasser zu einem so feinen Brei vermischt ist, daß gegen ihn das Produkt, das an einem schönen Regentage in den Straßen Konstantinopels von Millionen von Füßen fabriziert wird, grob und unförmlich erscheint: so ist er mir immer als das Urbild eines Philisters erschienen, der in sich und an seinem Schicksal volles Genügen findet, nur daß diesem der Maßstab und die lange Pfeife doch lange nicht solchen Genuß verschafft, wie jenem das Lehmwasser und der trockene Schilfstengel. Wie oft haben mich nicht die stieren, blauen, manchmal fast weißen Augen der starken, plumphen Gesellen, in deren Mitte ich mit meinem bestaubten Gaul und meinem unter dem Gez verbrannten Gesicht im Keltid, Fria, Afra, Jemal oder Bursak plötzlich erschien, wie oft haben mich nicht diese Augen verwundert angeglockt und angefaßt, als könne in der darüberliegenden Partie des Kopfes keine rechte Klarheit darüber entstehen, was in aller Welt ein Sohn des feuchtsüßlichen und biersüßlichen Germaniens in den verbrannten und staubdurstigen Regionen Anatoliens umhergestrolcht habe; und in dem Schnauben der breiten, feuchten Nüstern glaube ich mehr als einmal die verachtungsvollen und vernunberungsvollen Töne zu hören, die am Lagerfeuer des Mussafir Daffi (Gasthof) sich die türksche Dorfbevölkerung über mich ins Ohr wisperte: Deli Frank! (Verrückter Franke!) Ich beneide euch eigentlich, ihr dichtsüchtigen, kaltherzigen Gesellen, die ihr das Schicksal nehmt, wie es auch trifft, die ihr nicht mehr forbert, als ihr haben, nicht mehr wünscht, als ihr mit der Zunge erreichen könnt, beneide euch eigentlich, der ich, von zigeunerhafter Unruhe geplagt, von Ort zu Ort jage, haltend nach dem, was nie gewährt wird, strebend nach dem, was nie zu erreichen ist! Ihr seid glücklich in eurer Dummheit, während wir armen, reizbaren Geschöpfe von ewigem Durste gepeinigt werden!

Wieder stehe ich vor euch, wie ihr eure rüstigen Leiber in der lauen Schmutzlache wälzt, eins dicht an das andere geschmiegt, unbeweglich, still, regungslos, nur daß die gemächlich wiederkäuenden Mäuler von einigem Leben Kunde geben. Und jetzt kommt Bewegung in die träge Masse. Ein dicker Hauptbulle richtet sich auf und schreiet langsam der Weide zu. Der Kot rieselt in dünnen Bächlein vom Felle hernieder. Doch bald trocknet die Sonne den Mist zu einem festen Panzer ein, Bremsen und Daffelfliegen umsummen das Tier, doch ist in der Rüstung keine Lücke zu erspähen.

Bald folgen andere dem Beispiel des sich an Seegen, Wegebreit und Kornkraut ätztlichen tunden

Bruders, und nur einige Kälber bleiben im Bade zurück. Auch diesem Stillleben wird bald ein Ende gemacht, durch den grauenhaften Menschen, dessen unzählige Gedanken gar nicht imstande sind, eine Büffelwollnacke zu fassen. Versäufliche Dichtersentwürfe mit braunem Nachschliff auf dem trognigen Kopf stören mit langen Stößen, die vorne einen Nagel tragen, die frierfertigen Geschöpfe in ihrer behaglichen Ruhe. Der Abend kommt heran, und die Büffel werden auf die Gehöfte getrieben. Langsam, aber mächtig wogt das dicke, fast auf der Schulter liegende Gehörn vorwärts, und neben den schweren Kolossen erscheinen die Plemnadochen, die Meppokühe und das auf der Hochfläche heimische Steppensind fast zweigeteilt vertümmert.

Die Herde ist heimgetrieben, und die Männer beilen sich, die Kühe zu melken. Ruhig lassen diese sich das Euter waschen und die Milch entnehmen. Eine gute Kuh liefert täglich etwa 7 bis 8 Eka, d. i. 8 bis 10 Liter fetter, sehr schöne Milch. Von 12 Eka kann man etwa 1 Eka Butter gewinnen, die allerdings stets weiß und bröckelig, aber sehr fett und süß ist. Die Kälber treiben auf dem Hofe noch einige Spiele, aber die grotesken Sprünge zeigen nicht die geringste Anmut und Witz recht lächerlich.

Der nächste Morgen legt das Joch auf den Nacken einiger dieser starken Gesellen. Als Zugtier ist der Büffel von einer geradezu staunenswerten Leistungsfähigkeit.

„Der Büffel ist ein starkes Tier, Er trägt mit Kraft sein schweres Joch; Doch, wenn die Not ihn dazu zwingt, Er trägt er auch ein fremdes noch.“

überseht A. Leist einen georgischen Vers über dieses Tier. Ich kann mir kaum vorstellen, daß jemals ein Paar Büffel versagen, daß ihnen jemals eine Last zu groß sein könnte. Wir fuhrten eines Morgens von einem Gehöfte ab. Auf dem schwereren Büffelwagen war ein Einbaum, den vier Männer knapp heben konnten. Darin nahmen wir Platz: sechs erwachsene Männer und zwei Knaben, so daß die Last auf etwa 1200 Kg. zu schätzen war. Dabei ging's auf sehr schlechtem Wege über einen Berg und durch Sumpfland, aber keinen Augenblick zögerten die Tiere, keinen Augenblick stugten sie, kaum daß sich an den schlimmsten Stellen die Muskeln unter der dicken Haut ein wenig spannten. In den Straßen Konstantinopels selbst sieht man die Büffelwagen oft zweifach beladen, und ruhig ziehen die Tiere diese Last.

Dabei ist es ihnen herzlich gleichgültig, auf was für Wagen sie die Last vorwärtsbewegen, ob auf glatter Straße oder ungebahntem Pfade. Man muß die Wege in Anatolien kennen, um das richtig würdigen zu können. Sie führen manchmal anfänglich glatt und schön dahin; dann teilen sie sich. Man folgt dem scheinbar besten. Dieser teilt sich wieder, und schließlich hat man sich im dichtsten Gebüsch verloren und steht ratlos und pfadlos da. Ein Umkehren wäre nutzlos; denn auf einem zweiten Wege würde es uns wohl um kein haarbrett besser ergehen. Wir achten auf Wegspuren. Hier ist ein Wagen mit dem rechten Rade durch eine tiefe Pfütze gegangen, während das linke 40 Zentimeter höher lief. Dort hat das eine Rad eine Weile sich penionieren lassen, während der Wagen auf drei Beinen vorwärtsbumpelte. Dort verschwindet die Spur in dichtem Gebüsch, und dort wieder sind die Räder bis zu den Achsen in Schlamm versunken; hier hört die Spur gänzlich auf, und zehn Schritte weiter fängt urplötzlich wieder eine stark befahrene Straße an. Der Büffel kehrt sich scheinbar an nichts. Er geht vorwärts, langsam aber sicher, und wenn auch ein paar Stunden später, am Abend ist der Büffelwagen auch dort, wohin das Pferd gekommen ist.

Und dann diese Wagen!

Eisen ist überall recht wenig dazu verwandt. In den bekannteren Teilen Kleinasiens aber, in der Nähe der Bahnen, in geringerer Entfernung von der Küste und auf sehr wichtigen Straßen haben sie wenigstens noch ein etwas europäisches Aussehen. Im öden Innern aber, auf den galatischen Hochflächen, im pontischen Gebirge oder

auf der Insaonischen Steppe sind noch heute solche Rüstklarren in Gebrauch, die zur Zeit des langohrigen Königs Midas und des kimmerischen Einfalls angewandt wurden. An solchen wunderlichen Gerät ist fast kein Gramm Eisen. Es ist aus zwei Teilen zusammengeleht. Das Untergestell besteht aus zwei massiven Rädern, die fest auf der schweren vierkantigen Achse sitzen und sich mit dieser drehen. Diese ungefügen Holzscheiben haben einen Durchmesser von 1,20—1,40 Meter und eine Dicke von 16 Zentimeter in der Mitte und 5 Zentimeter am Rande. Auf der Achse, die kurz vor den Rädern abgerundet ist, ruht die Plattform des Wagens, die nur durch die eigene Schwere festgehalten wird. Unbeweglich und ohne Gelenk ist die Deichsel damit verbunden, so daß beim Umwenden ein Kreis mit dem größtmöglichen Radius beschrieben werden muß. Der Schwerpunkt des Ganzen liegt ziemlich weit nach vorn, die Folge davon ist, daß ein Teil der Last auf das Joch drückt und von den Tieren getragen werden muß. Während der Ruhe wird aber für gewöhnlich dieser Druck dadurch aufgehoben, daß man eine Stütze unter der Deichsel anbringt; auch wissen die Leute die Last recht geschickt auf diesen schweren Baeton zu verteilen.

Wie an Eisen, so wird auch an Del gespart. „Die Gottlosen schleichen leise daher,“ sagt ein türkischer Spruch, „der Gerechte aber fährt mit schreienden Rädern.“ Diese „schreienden Räder“ reden nun eine eigentümliche Sprache. Auf der Ferne hört sich solch ein Büffelkarrn manchmal an wie das Schnauben einer Lokomotive, wie das Klappern einer Mühle, wie das Rauseln eines Dampfwalzwerks, wie eine Wagnerische Oper oder wie die Triller einer Operndiva.

Das Joch, in das die Büffel gespannt werden, besteht aus zwei geschweiften Holzern, die nach dem Einpannen der Tiere durch einen Holzriegel verbunden werden. Gerne bringt man darüber ein Gerüst an, an dem Glöcklein, Troddeln und blaue Glasperlen befestigt sind. Das Stirnhaar färbt man gerne mit Henna gelbrot. Die Büffel werden wie die Pferde beschlagen und die Eisen für sie sind ähnlich den in der Türkei für die Pferde verwendeten Eisen, die die ganze Unterseite des Hufes bedecken.

Selten nur spannt man in Anatolien den Büffel vor den Pflug, fast nie gebraucht man ihn, wie in Ägypten als Reittier. Da sein Nutzen ein so großer, seine Unterhaltungskosten so außerordentlich geringe sind, kann man den Büffel als eins der nützlichsten Tiere Anatoliens bezeichnen, und man bezahlt darum auch für ein Schiff (Paar) bis 30 Pfund = 550 M., während man ein Paar Kühe schon für 4 Pfund = 80 M. erziehen kann.

**Praktisches aus der Landwirtschaft.**

Merkmale einer guten Milchziege. Schöne abgerundete Formen; Ebenmaß im Bau; tiefe und breite Brust; niedrige Beine; breites Kreuz und weite, aber geschlossene Hüftpartie (Hungergruben); volle Hinterhente; aufgerichteter Widerrist; mächtig langer und nicht zu dicker Hals; leichter breiter Kopf, namentlich breites Maul; feine Haare; gute Milchzeichen.

Welches Heu ist das beste, das vom ersten oder zweiten Schnitt? Grummet, welches unter denselben Verhältnissen gewonnen wurde wie der erste Schnitt, ist demselben vorzuziehen, weil es aus jüngeren und zarteren Gräsern besteht, welche leichter verdaulich sind und einen höheren Nährwert besitzen. Wer also Heu verkaufen kann, wird gut thun, wenn er die erste Mahd verkauft und die Nachmahd selbst verbüffert.

Das frühzeitige Stürzen der Stoppel hat bedeutende Vorteile: 1. der Acker pflügt sich leichter; 2. er trocknet weniger aus; 3. der Boden wird verbessert und an Humus bereichert; 4. das Unkraut wird unschädlich gemacht.

Es steht zweifellos fest, daß für die Praxis die exakte Futterbrechung ein sehr schätzenswertes Hilfsmittel zur Steigerung und vor allen Dingen auch zur Verbilligung der Produktion ist. Es dürfte heute wohl nur noch wenige Landwirte geben, welche in der sachgemäßen Berechnung des Futters und in der Feststellung der dem Zweck entsprechenden Nährstoffverhältnisse nur eine theoretische Spielerei erblicken.

**Butterhandel.**

**Berlin.** (Originalbericht von Gebr. Gawe.) **Butter:** Die Stimmung des Marktes ist eine entschieden bessere, feinste Qualitäten räumen sich schlang und genügen kaum zur Deckung des Bedarfs. Auch zweite Sorten fangen an mehr Beachtung zu finden, nachdem die billigen Anbote von Hamburg aufgehört haben. Ein allmähliches Ansteigen der Preise wird daher für die nächste Zeit zu erwarten sein. Die heutigen Notierungen sind: Fols- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 99—102 M., IIa. Qualität 92—100 M.

**Schmalz:** Aus Amerika wird berichtet, daß die Hausfette, welche sich einige Zeit neutral verhalten hat, in den letzten Tagen wieder angefangen hat, als Käufer im Markt aufzutreten; derselbe zeigte insofern dessen feste Tendenz und ginnen die Preise eine Mark in die Höhe. Die Veräufungen nach Deutschland waren sehr klein und nehmen die Borräte hier bei guter Nachfrage ab. Für Bismarck wird bereits eine Prämie gefordert und auch bezahlt.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam M. 60,—, amerikan. Tafelschmalz Borussia 60/1/2, Berliner Stabschmalz Krone M. 61, Berliner Braten-schmalz Korn-Lume 64—65.

**Speck:** fest und steigend, besonders für deutsche Ware.

**Butter.** (Amtlicher Bericht.) Preile franco Berlin inkl. Provision. Ia. p. 50 kg 98—102, IIa. 90—97, IIIa. 80—90, Land — M.

**Futtermittel.**

**Stettin.** (Original-Bericht von Schütt und Ahrens.)

Wir notieren heute: Marielder sog. haarfrie Erbsenstücken per 50 Kg. M. 6,50—7,00, Erbsenstücken-Mehl, doppelt geriebt u. gereinigt 6,80—7,20 M., Erbsenstücken-Schrot M. 6,90—7,30, Baumwollsaatkuchen — M. B. unvollsaatmehl, amerikan. 7,10—7,30, do. doppelt geriebt u. entgerst M. 7,40—7,70, Selma-tuchen 6,40—6,50, Kofasatkuchen 6,75—7,00, Palm-ernstücken 6,00, Sonnenblumenstücken 6,50—6,75, Rapstücken M. 5,60—6,20 Feinstücken M. 7,40—7,70 Cleveland Feinlaadmehl 7,00, Haastücken 5,—, Malzkeime, getrocknete 5,25, Getreideschlempe, getrocknete 6—6,25, Hangoon-Weißfuttermehl 5,25—5,50, amerikan. Fleischfuttermehl der Viebig-Comp. 11,50—12, amer. Nige-Mais

**Amtlicher Berliner Marktbericht.**

Gemüse.		Salat, p. Schod		Fische.	
Zuländisches.		Schwarzwurzel, p. 1/2 kg		Lebende Fische	
Kartoffeln, blauep. 50 kg	2—2,10	—	0,50—0,75	50 Ra.	
runde, weiße	1,50—2,00	Champignons	0,80—1,00	Hechte	95—100
Magnum bonum	—	Waldbrester p. Mandel	—	do. große	—
neue, lange weiße	2,50—3,00	Zwiebeln, Berl. p. Schod	0,40—0,50	Zander	—
neue runde	2,00—2,25	do. mittel p. 50 kg	3,25—3,75	Karasschen	75
rosa,	1,50—1,75	Schnittlauch, 100 Bund	1,00—1,25	Weiße	38—62
Porree, p. Schod	0,40—0,50	Schoten, p. 1/2 kg	0,10—0,15	Schleie	—
Veerrettich, p. Schod	9—14	B Pfefferlinge p. 1/2 kg	0,05—0,03	do. kleine	128—136
Spinat, junger, 1/2 kg	0,10—0,12	Gurken, Herbstp. Schd.	1,50—1,75	do. unsortirt	110—117
Nettiche, p. Schod-Bund	2—5	do. Raffan p. Mandel	2,50—3,50	Alte, große	—
do. p. Kiepe	—	Schnabelschoten, p. 1/2 kg	0,18—0,20	do. unortiert	92—96
Mohrrüben, p. 50 kg	2,00—3,00	Steinpilze, p. 1/2 kg	0,10—0,30	do. kleine	—
Gr. Petersilie, p. Sch.-Bd.	0,75—1	Wasserkohl, p. Schod	2—3	do. mittelgroße	102
Petersilienwurzel, p. Sch.-Bd.	2—3	Celerie, p. Schod	1,50—2	do. unortiert	96
Nabielchen, Dress. p. Sch.	—	Schokrabi, p. Schod	0,50—0,75	do. mittelgroße	102
do. Heilige p. Korb	0,75—1	Weißkohl p. Schod	2—3	Bunte Fische	55
Blumenkohl p. Stilk	0,10—0,30	Grüne Bohnen p. 1/2 kg	0,08—0,05	Bars	52—73
do. Hamburger	—	Kohlrüben p. Schod	3—5,50	Koddon	—
do. Erzurur p. St.	0,10—0,18	Kartoffel p. Schod	2—4	Heisfische	38
		Melonen, p. 50 kg	25—30		



# Merseburger Correspondent.

**Erscheint täglich**  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanruf Nr. 8.

**Regelmäßige Beilagen:**  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

**Abonnementspreis**  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 30 Pf. durch die Post.

Nr. 203.

Sonnabend den 30. August.

1902.

Für den Monat September werden noch Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

**Inserate** finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

### König Victor Emanuel in Berlin.

Bei prächtigem Hohenzollernwetter hat König Victor Emanuel von Italien am Donnerstag Vormittag seinen Einzug in die deutsche Reichshauptstadt gehalten. Der König kam mit seinem kaiserlichem Gattensfreunde mittels Sonderzuges auf dem Potsdamer Bahnhof hier an und fuhr dann in einem Galawagen durch die Bellevuestraße, am Holandbrunnen vorbei, durch die Siegesallee, die Charlottenburger Chaussee und zum Brandenburger Thor. In der Siegesallee bildeten die Kriegervereine Spalier, während die Anmungen auf beiden Seiten der Charlottenburger Chaussee Aufstellung genommen hatten. Auf dem Platz vor dem Brandenburger Thor erwarteten der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin den hohen Gast. Ihnen gegenüber standen die Ehrenjungfrauen in weißer Kleidung.

Es war 1/10 Uhr, als man von der Siegesallee her die Hofstraße vernahm, die das Herannahen des Kaisers und seines Gattens ankündigte. Zwei Jüge der Gardebüchse eröffneten den Zug, den ein Spitzreiter folgte. Dann kamen in einem prächtigen, von einem Biergespann gezogenen Wagen die beiden Majestäten, König Victor Emanuel in der Uniform seines preussischen Husarenregiments König Humbert von Italien Nr. 13, zu seiner Linken der Kaiser in großer Generalsuniform mit dem Marschallstab in der Hand. Neben dem Wagen ritt der Oberstallmeister Graf Wedell. In einem zweiten Galawagen, der ebenfalls von 4 Pferden gezogen wurde, folgte die Kaiserin in blaßblauer Toilette mit den drei jüngsten kaiserlichen Kindern. Die kleine Prinzessin war in Weiß gekleidet. Ungeheurer Jubel erbraute überall, wo die Majestäten vorbeifuhren.

Auf dem Platz vor dem Brandenburger Thor machte der Zug Halt. Oberbürgermeister Kirchhorn trat vor und hielt folgende Ansprache:

„Aberdurchlauchtigster, Hochmächtigster König, Ew. Majestät wollen beim Eintritt in die Hauptstadt des Deutschen Reiches angelehnt an die geschichtlichen Erinnerungen reichen Eingangsstraße die erlauchtesten und herzlichsten Grüße der Bürgerschaft allergnädigst entgegennehmen. Die Bürgerschaft Berlins ist sich bewußt der vielen und bedeutungsvollen Beziehungen, die zwischen Italien und Deutschland, seinen Fürsten und Völkern durch die lange Reihe der Kaiserdynastie bestanden haben und noch bestehen. Sie ist mit aufrichtiger Genugthuung eingedenk der Freundschaft, die das unter dem Kaiserthum Saroten geeinte Italien mit dem unter den Hohenzollernmürten neuerstandenen deutschen Reiche von der Begründung beider Reiche an innig verbindet. Sie gedenkt heute bewegten Herzens der schönen festlichen Tage, an welchen Ew. Majestät Großvater und Vater als Wäite unseres Herrscherhauses in den Mauern dieser Stadt weilten. Vor allem erblickt sie aber mit dem gesamten deutschen Volke in dem Erleuchten Ew. Majestät auf deutschem Boden freudig und hoffnungsvoll einen neuen Beweis dafür, daß Ew. Majestät entschlossen sind, das erst vor kurzem erneute Bündnis zwischen Italien, Deutschland und dem befreundeten Oesterreich-Ungarn alle Zeit zu hegen und zu pflegen, um dadurch in voller Uebereinstimmung mit unablässigen eifrigen Bemühen der erhabenen Vorfahren den Willen der Erde den Festen zu erhalten. Mögen die Hoffnungen und Wünsche, welche sie an Ew. Majestät Erleuchten knüpfen, so, wie sich in dieser festlichen Stunde die Herzen bewegen, reich in Erfüllung gehen. Gott segne Ew. Majestät Eingang und Ausgang.“

König Victor Emanuel erwiderte dem Oberbürgermeister, daß er, da er nicht fertig deutsch spreche, französisch antworten müsse. In dieser Erwidern drückte er dem Stadtoberhaupt seinen warmsten Dank für die herzlich Begrüßung aus. Alsdann waren die Ehrenjungfrauen an die andere Seite des Wagens und überreichten dem Könige einen prächtigen

Strauß aus gelben Rosen, der mit deutschen und italienischen Bändern verziert war. Nachdem der König auch hierfür gedankt, ging der Zug unter neuen Hurrahrufen durch das Brandenburger Thor. Hinter dem Wagen der Kaiserin ritten wiederum zwei Jüge Gardebüchse. Dann schloß sich das Gefolge der beiden Monarchen an. In einem der ersten Wagen saß der Reichskanzler Graf Bülow in der Uniform eines Obersten des Königs-husarenregiments mit dem italienischen Minister Prinetti zur Rechten. Auch ihnen galten herzlichste Grüße. Durch die prächtig geschmückten Linden, auf deren beiden Seiten die Truppen der Garnison in Paradeanzügen Spalier bildeten, fuhren die Majestäten zum Zeughaus, wo die Weiße und Nagelung der Fahnen stattfand.

An derselben Stelle, an welcher vor einem Jahre 48 neue Fahnen und Standarten die Weiße empfingen, lagen heute 41 Feldzeichen des dritten und fünften Armeecorps zu gleichen Zwecken bereit, nachdem gestern Nachmittag eine Probe vorausgegangen war. In der mit Statuen der Hohenzollernfürsten geschmückten Ruhmeshalle waren 41 Tische aufgestellt, jeder mit rottem goldbordierten Sammet bedeckt, und auf jedem eine Fahne ausgebreitet. Die Feldzeichen waren nach Armeecorps geordnet, beginnend mit der Fahne des 1. Bataillons des Infanterieregiments Graf Tauenzien von Wittenberg (3. brandenb.) Nr. 20. Neben dem ersten Tische stand der kommandierende General des 3. Armeecorps, General der Infanterie v. Liegnitz, der Regimentskommandeur Oberst Neumann, hinter dem Tische ein Leutnant und ein Unteroffizier, der Oberst mit dem Hammer in der Hand, um denselben dem Kaiser zu behändigen. Am ersten Tische, der mit den Feldzeichen des 5. Corps den Anfang machte, hatte der Kommandeur dieses Corps, General der Infanterie v. Stulpnagel, Aufstellung genommen. Die Spigen der Fahnen waren sämtlich nach dem inneren Raume gewendet.

Kurz vor 10 Uhr ballten die Klänge der Präsentiermärsche vom Brandenburger Thor her, denen sich die Musikcorps bis zum Zeughaus angeschlossen, vor dem die Majestäten unter dem dreimaligen Hurra der unter präsentem Geveh sitzenden Truppen in Spalier eintrafen. Der Kaiser stieg mit dem Könige aus, wurde vom Generalleutnant v. Ufedom empfangen und begrüßte die anwesenden Prinzen und Prinzessinen. Gleiches that die Kaiserin. Nach kurzem Aufenthalt in der Vorhalle trat der Kaiser mit dem Könige wieder hinauf und schritt

vor dem Kaiserhof zum Zeughaus. Hier empfing ihn der Reichskanzler Graf v. Bülow, dem Generalleutnant v. Ufedom, dem Generalmajor Graf v. Waldersee, dem Generalobersten v. Scharf, sowie bei den hier anwesenden Vorgesetzten der Tärke, von Oesterreich-Ungarn und Spanien. Dann fuhr der König nach Charlottenburg, wo er im Mausoleum einen Kranz niederlegte.

Am Donnerstag Abend 6 Uhr war in der Bildergalerie des königlichen Schlosses bei dem Kaiser und der Kaiserin Galatäfel. Der König von Italien führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Friedrich Leopold. Gegenüber dem König saß der Reichskanzler Graf v. Bülow zwischen dem italienischen Minister Prinetti und dem italienischen Vorgesetzten Grafen Lanza.

Ein Zwischenfall ereignete sich auf dem Potsdamer Platz. Nachdem der erste Wagen mit dem König von Italien und dem Kaiser bereits abgefahren war, wurden die Vorderpferde des Wagens, in dem die Kaiserin saß, infolge der särmischen Zurufe des Publikums scheu und bäumten sich. Das eine Pferd riß das andere zu Boden. Nach wenigen Minuten aber formten die Thiere wieder beruhigt werden. Die dem Wagen der Kaiserin vorausreitende Eskorte war, ohne von dem Unfall etwas zu bemerken, weiter geritten; sie mußte umkehren.

Kabnen. Hierauf dankte Generalfeldmarschall Graf Waldersee im Namen der Arme und brachte ein dreimaliges Hurra auf den Kaiser aus, das in der Nationalhymne ausklang. Nunmehr rückte die Leibcompagnie wieder aus dem Zeughaus heraus, ebenso die neuen Fahnen; der Kaiser und der König Viktor Emanuel nahmen auf dem Bürgersteige vor dem Portal Aufstellung und ließen unter den Klängen des Vortragsmarsches die Fahnen mit der Leibcompagnie in der Richtung nach der Schlossbrücke defilieren. Die Kaiserin sah dem wunderbaren Schauspiel, bei dem die Leibcompagnie die Geheire wie beim alten Fredericianischen Paradeplatz festredet an der rechten Schulter trug, mit den Prinzen und Prinzessinen von dem Balkon der oberen Etage des Zeughauses zu. Unter dem Präsentieren der Truppe und den Klängen des Präsentiermarsches bestiegen die allerhöchsten Herrschaften die Equipage und fuhren nochmals bei den neuen Fahnen vorbei ins Schloß. Die Leibcompagnie brachte die Fahnen nach dem Zeughaus zurück, die Regimenter rüsten unter Musik ab und das imposante Schauspiel hatte sein Ende erreicht.

Nach der Fahnenweihe fuhren die beiden Monarchen zum Schloß, von dessen Dach die italienische Königsstandarte weht. Dort geleitete der Kaiser den König in seine Gemächer. Das Kaiserpaar und der Kronprinz nahmen das Frühstück im Schloß ein, der König beim Vorgesetzten Grafen Lanza. Auf dem Wege dorthin wurde der König lebhaft begrüßt.

Vor der Tafel empfing der König im Schloße das diplomatische Corps und nachher die Vorgesetzten, darunter den österreichisch-ungarischen Vorgesetzten v. Szogyeny, der mit Unterbrechung seines Urlaubes zu diesen festlichen Tagen nach Berlin geeilt ist.

In der italienischen Vorgesetzten empfing der König die hiesige italienische Colonie, sowie Abordnungen der Colonien in Leipzig und Kopenhagen. Von der Vorgesetzten aus fuhr er bei dem Prinzen Friedrich Heinrich vor, ferner bei dem Reichskanzler Grafen v. Bülow, dem Oberstkämmerer Grafen v. Solms-Baruth, dem Generalobersten Grafen v. Waldersee, dem Generalobersten v. Scharf, sowie bei den hier anwesenden Vorgesetzten der Tärke, von Oesterreich-Ungarn und Spanien. Dann fuhr der König nach Charlottenburg, wo er im Mausoleum einen Kranz niederlegte.

Am Donnerstag Abend 6 Uhr war in der Bildergalerie des königlichen Schlosses bei dem Kaiser und der Kaiserin Galatäfel. Der König von Italien führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Friedrich Leopold. Gegenüber dem König saß der Reichskanzler Graf v. Bülow zwischen dem italienischen Minister Prinetti und dem italienischen Vorgesetzten Grafen Lanza.

Ein Zwischenfall ereignete sich auf dem Potsdamer Platz. Nachdem der erste Wagen mit dem König von Italien und dem Kaiser bereits abgefahren war, wurden die Vorderpferde des Wagens, in dem die Kaiserin saß, infolge der särmischen Zurufe des Publikums scheu und bäumten sich. Das eine Pferd riß das andere zu Boden. Nach wenigen Minuten aber formten die Thiere wieder beruhigt werden. Die dem Wagen der Kaiserin vorausreitende Eskorte war, ohne von dem Unfall etwas zu bemerken, weiter geritten; sie mußte umkehren.

### Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Der Schah von Persien ist mit Gefolge in Rambouillet eingetroffen und von dem Präsidenten Loubet, der vom Minister Delcassé begleitet war, empfangen worden.

**Rußland.** In Rußland hat der amtliche „Regierungsbote“ ein umfangreiches an die Kuratoren der Lehrbezirke gerichtete Rundschreiben veröffentlicht, welches zahlreiche neue Bestimmungen über die Aufnahme von Studenten in Hochschulen enthält. Unter Anderem werden die geheimen Charakteristiken der Mittelschulabsolventen abgeschafft,